

Zum Umgang mit digitalen Ressourcen in der Romanistik

Schulungs- und Beratungsbedarf

Auswertung der Umfrage

Durchführungszeitraum

29. August – 25. September 2022

Fachinformationsdienst Romanistik



mit Unterstützung der AG Digitale Romanistik

April 2023



Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz ([CC BY](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/))

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	4
I.1 Allgemeines zur Umfrage	4
I.2 Der Fragebogen	4
I.2.1 Fragekategorien.....	5
I.2.2 Hinweise zur Auswertung.....	5
II. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse.....	7
III. Aufbereitung der Ergebnisse im Einzelnen	10
III.1 Angaben zu den Teilnehmenden	10
III.1.1 Status der Teilnehmenden	10
III.1.2 Ausbildungsgrad	12
III.2 Fachliche und sprachliche Zugehörigkeit der Forschungsprojekte	14
III.2.1 Frage 1: In welcher sprachlichen bzw. regionalen Sparte sind Ihre Forschungsprojekte zu verorten?	14
III.2.2 Frage 2: Welchem Bereich / welcher Fachrichtung sind Ihre Forschungsprojekte zuzuordnen?	15
III.2.3 Frage 3: Arbeiten Sie interdisziplinär?	16
III.2.4 Frage 4: Würden Sie darüber hinaus Ihre Forschung mit dem Begriff „Digital Humanities“ identifizieren?.....	18
III.3 Ihre Erfahrungen im Umgang mit digitalen Ressourcen und Forschungsmethoden	20
III.3.1 Frage 5: Welche Arten von digitalen Ressourcen nutzen Sie für Ihre Forschung (als Quelle, Ausgangsmaterial etc.)?	20
III.3.2 Frage 6: Welche Arten von digitalen Ressourcen entstehen in Ihrer Forschung?.	23
III.3.3 Frage 7: Wie schätzen Sie Ihre generellen Kenntnisse zum Umgang mit digitalen Ressourcen ein?.....	30
III.3.4 Frage 8: Inwieweit haben Sie sich bereits mit folgenden digitalen Methoden bzw. Werkzeugen bereits befasst?	35
III.4 Schulungs- und Beratungsbedarf	41

III.4.1	Frage 9: Über welche digitalen Forschungsmethoden / Werkzeuge würden Sie gern mehr wissen oder wo sehen Sie Informations- und Beratungsbedarf?	41
	Zusatzfrage: Für welche Art von Forschungsfrage wünschen Sie sich Unterstützung durch digitale Methoden? Bitte geben Sie Beispiele!	45
III.4.2	Frage 10: Welche Informations- und Beratungsformate wünschen Sie sich zu digitalen Forschungsmethoden und Werkzeugen?	46
III.4.3	Frage 11: Zu welchen Aspekten des nachhaltigen Umgangs mit digitalen Ressourcen sehen Sie Informations- und Beratungsbedarf?.....	48
III.4.4	Frage 12: Welche Informations- und Beratungsformate wünschen Sie sich mit Blick auf den Umgang mit digitalen Ressourcen bzw. auf nachhaltiges Forschungsdatenmanagement?.....	51
III.4.5	Frage 13: Für wie hilfreich halten Sie die Informations- und Schulungsangebote der folgenden Akteure?	53
	Zusatzfrage: Bitte erläutern Sie, welche Unterstützungsangebote bzw. welche Formate der jeweiligen Akteure / Initiativen Sie für besonders hilfreich halten!	54
	Zusatzfrage: Was vermissen Sie bzw. was würden Sie sich wünschen?	55
III.5	Frage 14: Freie Ergänzungen / Anmerkungen	57
IV.	Ausblick	58

I. Einleitung

I.1 Allgemeines zur Umfrage

Ein Teilprojekt des FID Romanistik ist dem Ziel gewidmet, die Fachcommunity in der Romanistik beim Umgang mit Forschungsdaten zu unterstützen. In diesem Kontext wurde ein fachspezifisches Informationsangebot¹ auf den Webseiten des FID entwickelt, das in diesem dynamischen Gebiet die romanistische Forschung adressiert.

Um die entsprechenden Services in Abstimmung mit Akteuren aus der Fachcommunity gezielt weiterentwickeln zu können, hat der FID Romanistik mit Unterstützung der AG Digitale Romanistik vom **29. August bis zum 25. September 2022** eine Umfrage zum Umgang mit digitalen Ressourcen in der Romanistik durchgeführt.

Diese Erhebung stand in einer lockeren Nachfolge zu der schon länger zurückliegenden Umfrage der AG Digitale Romanistik aus dem Jahr 2014². Es gab zwar inhaltliche Parallelen, aber anders als damals lag der Schwerpunkt nicht auf der Langzeitarchivierung von Forschungsdaten. Ziel war es zu konkretisieren, wie der Kenntnisstand im Umgang mit digitalen Ressourcen im Allgemeinen (Forschungsdatenmanagement, FDM) sowie mit digitalen Forschungsmethoden (Digital Humanities, DH) im Besonderen eingeschätzt wird. Daran anschließend ging es darum, aktuelle Bedarfe an entsprechender Information, Beratung und Schulung im Kontext der inzwischen bereits bestehenden Unterstützungsangebote zu erheben.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Mithilfe.

I.2 Der Fragebogen

Die Umfrage umfasste 14 Fragen (+ 2 Fragen zu Ausbildungsgrad und beruflichem Status) und wurde anonym mit dem Online-Umfragetool *SoSci Survey* durchgeführt.³ Bekanntgemacht wurde sie auf den bewährten Kanälen des FID Romanistik: auf romanistik.de⁴, im Blog des FID⁵, auf seinem Twitterkanal.⁶ Zusätzlich haben der wissenschaftliche Beirat des FID, der Mittelbaubeauftragte des DRV und die AG Digitale Romanistik für die Umfrage geworben. Die

¹ <https://fid-romanistik.de/forschungsdaten>

² <https://www.deutscher-romanistenverband.de/ag-digitale-romanistik/forschungsdaten/> bzw. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4550981>. Die damaligen Erhebungen sind unter anderem in das Positionspapier der AG Digitale Romanistik eingeflossen: Christof Schöch u. a. (2017), „Open Access und Forschungsdaten“, <https://doi.org/10.5281/zenodo.4516104>.

³ Den Fragebogen können Sie einsehen unter <https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/umfrage-2022>.

⁴ <https://www.romanistik.de/aktuelles/6277>

⁵ <https://blog.fid-romanistik.de/2022/08/29/umfrage-digitale-ressourcen-22/>

⁶ <https://twitter.com/FIDRomanistik/status/1564146389289943040>,
<https://twitter.com/FIDRomanistik/status/1567453927653646338>,
<https://twitter.com/FIDRomanistik/status/1570045272994054144>,
<https://twitter.com/FIDRomanistik/status/1572141512686653440>

romanistischen Fachreferate der deutschen Universitätsbibliotheken wurden direkt angeschrieben. Anschließend stand die Teilnahme allen interessierten Romanistinnen und Romanisten offen.

I.2.1 Fragekategorien

Der Fragenkatalog enthielt vier verschiedene Fragetypen.

Neben einer einfachen Auswahlfrage gab es Fragen mit Mehrfachauswahl, bei der die Teilnehmenden aus einer Reihe vorgegebener Antworten eine oder mehrere Optionen auswählen konnten.

Bei sogenannten Matrixfragen sollten die Befragten aus einer Skala von Möglichkeiten auswählen, um Angaben darüber zu machen,

- wie sie ihre Kenntnisse in bestimmten Bereichen des Umgangs mit digitalen Ressourcen einschätzten, und zwar auf einer Skala, die von *sehr gut* bis *nicht vorhanden* reichte,
- wie häufig sie sich schon mit bestimmten digitalen Methoden auseinandergesetzt haben, und zwar auf einer Skala, die von *intensiv* bis *gar nicht* reichte,
- für wie hilfreich sie bestimmte vorhandene Schulungs- oder Informationsangebote halten (sofern sie bekannt waren und genutzt wurden).

Pro Fragepunkt konnte hier höchstens eine Nennung gemacht werden.

Bei beiden Fragetypen konnten über den zusätzlichen Punkt *Sonstige(s)* bzw. *Eigene Angabe* freie Ergänzungen formuliert werden. Außerdem gab es die Möglichkeit, ausdrücklich „keine Angabe“ auszuwählen.

Weitere Fragen sahen eine freie Formulierung der Antwort vor (Freitexteingabe).

I.2.2 Hinweise zur Auswertung

99 Befragte haben teilgenommen, davon haben 51 die Umfrage unter Einschluss der „persönlichen“ Fragen zu Status und Ausbildung bis zum Ende bearbeitet.

Es gab keine obligatorischen Fragen, so dass jede Frage abgebrochen bzw. übersprungen werden konnte und die Summe der auszuwertenden Antworten folglich entsprechend variierte. Bei der Darstellung der Ergebnisse ist angegeben,

- wie viele der eingereichten Fragebögen zur jeweiligen Frage Nennungen enthielten (*Antworten*) und
- wie viele Angaben zu einer bestimmten Frage bzw. einem bestimmten Aspekt einer Frage gemacht wurden (*Nennungen, n*). Deren Zahl kann bei Fragen mit Mehrfachauswahl bzw. bei Freitextfragen die Anzahl der Fragebögen übertreffen.

Für die bessere Nachvollziehbarkeit sind einige Ergebnisse auch grafisch mithilfe von Diagrammen abgebildet: Bei Mehrfachauswahlen erfolgt die Illustration über Säulen- oder Balkendiagramme. Die Ergebnisse von Matrixfragen werden als gestapelte Balken dargestellt. Zur Veranschaulichung ausgewählter Angaben wurde auf Tortendiagramme zurückgegriffen. Die einzelnen Diagramme sind in einer separaten Datei abrufbar.

In der Regel bezog sich die Auswertung auf das gesamte Spektrum der Teilnehmenden. In einigen Fällen, in denen es mit Blick auf disziplinspezifische Bedarfe sinnvoll erschien, wurde zusätzlich eine Differenzierung nach den großen Sparten⁷ Linguistik und Literaturwissenschaft vorgenommen.

⁷ Nur wenige Teilnehmende gaben Fächerkombinationen an, in denen weder Literaturwissenschaft noch Linguistik vorkamen, darunter Fachdidaktik ohne Kombination (5), Kultur- und Medienwissenschaften ohne Kombination (2), in Kombination mit Landeskunde (3), Landeskunde ohne Kombination (1). Auf die getrennte Darstellung der Antworten dieser Teilnehmenden wurde bei den jeweiligen Fragen aufgrund der geringen Aussagekraft verzichtet.

II. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse

Im Folgenden sind ausgewählte Ergebnisse der Befragung zusammengefasst. Eine separate Darstellung der einzelnen Aspekte des Fragebogens schließt daran an (Kap. III). Abgerundet wird die Auswertung mit einem Ausblick, der den künftigen Handlungsbedarf skizziert. (Kap. IV).

Hintergrund der Teilnehmenden

An der Umfrage beteiligten sich nur Personen, die bereits über einen akademischen Abschluss verfügen, wobei mit gut zwei Dritteln der akademische Mittelbau vertreten war und fast 25 % auf Professor*innen entfielen.

Besonders viele Teilnehmende gaben Frankoromanistik als ihr Fachgebiet an (70 %), die Hispanistik wurde am zweithäufigsten genannt (50 %). Weniger Antworten entfielen auf die Allgemeine Romanistik (33 %), Italianistik (29 %) und Lateinamerikanistik (20 %). Die übrigen romanistischen Teilbereiche waren nur vereinzelt vertreten. Bezogen auf die romanistischen Teildisziplinen verteilten sich die Teilnehmenden relativ gleichmäßig auf Literaturwissenschaft (46 %), Linguistik (45 %) und Kultur- und Medienwissenschaft (39 %); jeweils halb so viele gaben Fachdidaktik und Landeskunde an. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (49 %) identifizierte ihre eigene Arbeit weitgehend oder teilweise mit dem Begriff „Digital Humanities“. Dieser recht hohe Anteil dürfte auch der Ausrichtung der Umfrage geschuldet sein, deren Titel wahrscheinlich eher diejenigen Romanist*innen angesprochen hat, die ein entsprechendes Interesse bereits mitbringen. Gleichzeitig war zu bemerken, dass der Rücklauf bei der Frage zur Nutzung digitaler Ressourcen fast doppelt so hoch war wie bei der Frage zu deren Produktion.

Bemerkenswert ist der hohe Anteil der interdisziplinär Forschenden (58 %) und die entsprechend hohe Vielfalt an digitalen Ressourcen, die zum Einsatz kommen. Erwartungsgemäß dominieren dabei Texte⁸ mit einem breiten Spektrum an Textsorten und -formaten, aber auch die Verwendung von Bild-, Video- und Audiomaterial ist nicht selten⁹.

Kenntnisstand und Informations- & Schulungsbedarf

Insgesamt zeigte sich bei den Teilnehmenden ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Herausforderungen im Umgang mit digitalen Ressourcen und Forschungsdaten. Allerdings wurde, ungeachtet der vielfach bereits vorhandenen eigenen Erfahrungen, der Unterstützungsbedarf sowohl beim Einsatz von digitalen Forschungsmethoden (bspw. 60 % bei der Aufbereitung von

⁸ 94 % der Teilnehmenden gaben an, Texte in ihrer Forschung nachzunutzen (vgl. Frage 5); bei 93 % wiederum gehören Texte zu den während des Forschungsprozesses generierten Daten (vgl. Frage 6).

⁹ Nachgenutzt werden zu jeweils 52 % Bilddaten, 39 % Videomaterial bzw. 37 % Audiomaterial (vgl. Frage 5).

Korpora) als auch beim Umgang mit Forschungsdaten (bspw. 72 % bei der nachhaltigen Veröffentlichung von Forschungsdaten) als sehr hoch eingeschätzt.

Bei der Frage nach der Selbsteinschätzung der FDM-Kenntnisse wurden zwar in einzelnen Bereichen gute bis sehr gute Kenntnisse angegeben, gleichzeitig wurden aber bei vielen Aspekten Lücken signalisiert, insbesondere hinsichtlich Metadaten/Standards (64 %), rechtlicher Aspekte (54 %), Repositorien (53 %) sowie der Planung des Datenmanagements (52 %).

In der komplementären Frage, welche Bedarfe an Information und Schulung die Teilnehmenden selbst sehen, spiegelte sich dieser Eindruck mit leicht veränderten Gewichtungen: Besonderes Interesse bestand an der nachhaltigen Veröffentlichung von digitalen Ressourcen (72 %), an rechtlichen Aspekten (62 %) sowie an den Möglichkeiten der Nachnutzung digitaler Ressourcen (62 %). Im Vergleich am geringsten war das Interesse an den Anforderungen der Förderinstitutionen (36 %).

Bei der Erhebung der eigenen Erfahrungen im Umgang mit einer Reihe an vorgegebenen digitalen Methoden zeigte sich, wenig überraschend, eine stärkere Ausdifferenzierung. Je spezifischer die Methode, desto weniger Teilnehmende gaben an, sich bereits intensiv damit befassen zu haben. Bei einigen allgemeineren Methoden, wie Digitaler Literaturverwaltung, Texterkennung oder Textannotation, vermeldeten etwa zwei Drittel der Teilnehmenden zumindest geringe Erfahrung.

Hinsichtlich der Frage nach dem Interesse an entsprechenden Schulungsangeboten waren alle Themen vertreten, wobei grundlegendere Methoden zur Textaufbereitung (60 %) oder Visualisierung (58 %) am häufigsten genannt wurden.

Schulungsformate und Unterstützungsangebote

Bei der Frage nach gewünschten Informations- und Schulungsformaten lag der Schwerpunkt der Antworten sowohl beim Umgang mit Forschungsdaten generell als auch bei den digitalen Methoden auf Formaten mit starkem praktischem Anteil, wie Workshops (FDM 73 % bzw. DH-Methoden 80 %), Best-Practice-Beispielen (FDM 71 % bzw. DH-Methoden 73 %) und eigenen Anwendungsmöglichkeiten (FDM 62 % bzw. DH-Methoden 64 %). Deutlich weniger Interesse bestand an individuellen Beratungsangeboten (FDM 38 % bzw. DH-Methoden 42 %).

Die Frage nach der Beurteilung der Unterstützungsangebote diverser Akteure im Bereich der Digital Humanities (DH) bzw. des Forschungsdatenmanagements (FDM) zeigte vor allem, dass zahlreiche Angebote bei einem nicht unerheblichen Teil der Teilnehmenden gar nicht bekannt sind oder bisher nicht genutzt wurden.¹⁰ Am besten bekannt waren offenbar Angebote der lokalen Institution, sie wurden aber gleichzeitig besonders häufig als wenig hilfreich angesehen. Erfreulicherweise waren die Angebote der AG Digitale Romanistik und des FID Romanistik

¹⁰ Bei 11 von 12 abgefragten Akteuren lag der Anteil derjenigen, die die Angebote nicht kannten oder nicht genutzt haben teilweise deutlich über 50 %; bei 6 von 12 lag allein der Anteil derjenigen, die die Angebote gar nicht kannten, bei über 50 %.

vergleichsweise gut bekannt (AG 58 % bzw. FID 66 %) und wurden am häufigsten als sehr hilfreich wahrgenommen (AG 24 % bzw. FID 30 %). Trotzdem überwiegt insgesamt der Eindruck, dass das Potential vorhandener Angebote bisher nicht ausgeschöpft wird.

III. Aufbereitung der Ergebnisse im Einzelnen

III.1 Angaben zu den Teilnehmenden

III.1.1 Status der Teilnehmenden

(Frage 15 – Mehrfachauswahl)

Unter den Antwortenden waren Forschende mit mindestens einem akademischen Abschluss vertreten, keine Studierenden. Neben Professor*innen (etwa 24 %) und Privatdozent*innen (ca. 6 %) haben v. a. wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Doktorand*innen (ca. 56 %) teilgenommen. Von 21 wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen haben dabei 13 bereits eine abgeschlossene Promotion, während 6 angaben, sich aktuell im Promotionsprozess zu befinden.¹¹

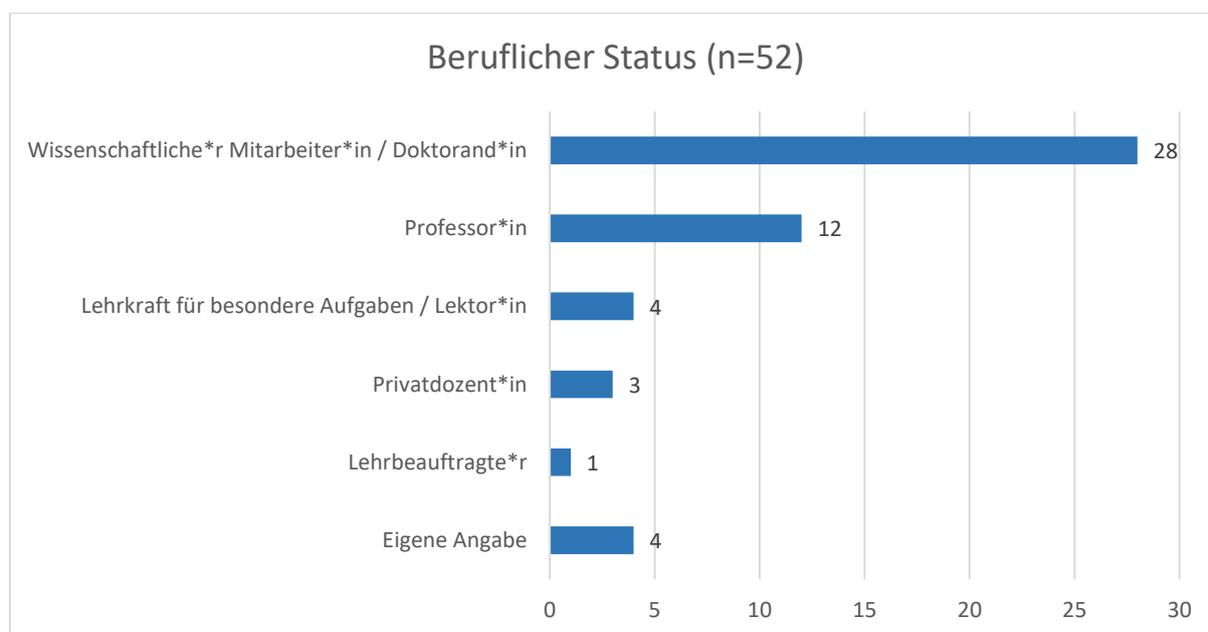


Abbildung 1

Gesamtzahl der Nennungen (n):	52
Antworten:	50

Unter „Eigene Angabe“ wurden genannt: Lehrer*in, Technisch-administrative*r Mitarbeiter*in, Uni-extern, Post-Doc.

¹¹ Doppelnennungen im Bereich Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in / Doktorand*in wurden für die Grafiken aufgelöst.

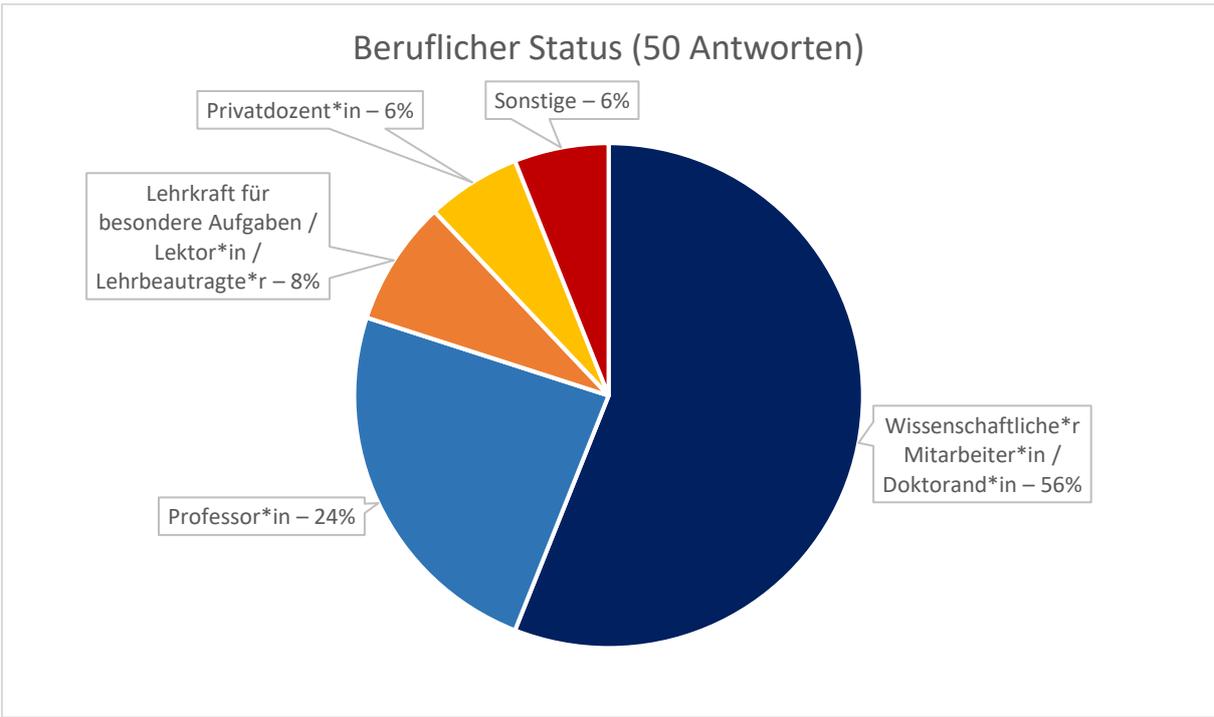


Abbildung 2

III.1.2 Ausbildungsgrad

(Frage 16 – Mehrfachauswahl)

49 Personen haben die Frage nach dem Ausbildungsgrad beantwortet. Davon haben alle eine abgeschlossene akademische Ausbildung: 11 Habilitationen, 23 Promotionen, 12 Master-/Magisterabschlüsse, 3 Staatsexamen. Bei Mehrfachangaben wurde der höchste Ausbildungsgrad ausgewertet.

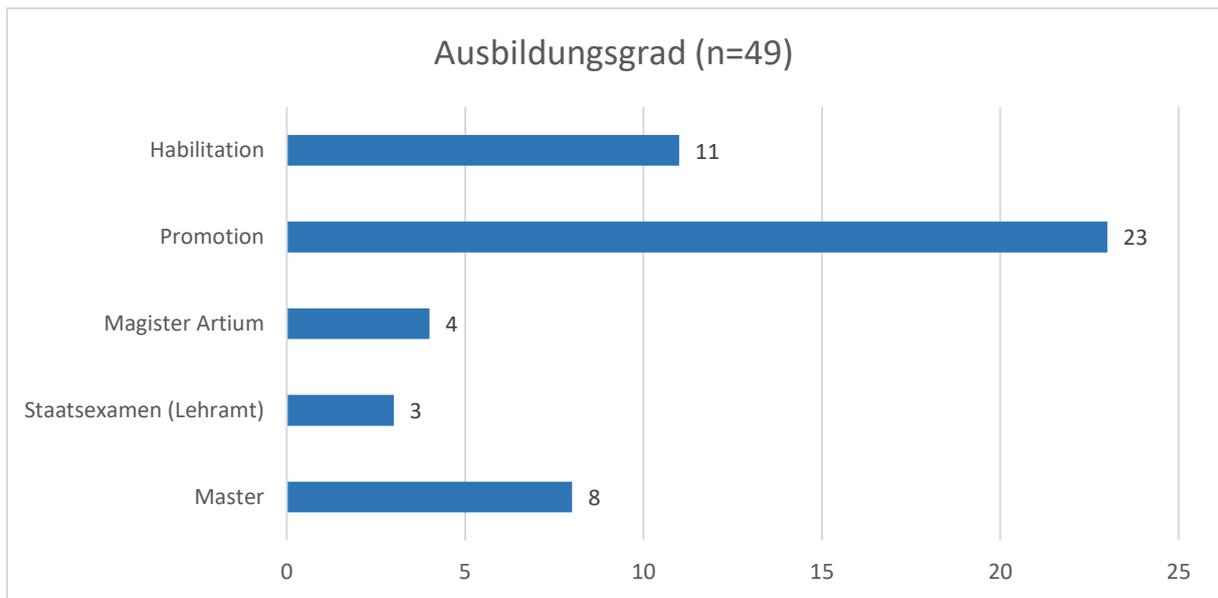


Abbildung 3

Gesamtzahl der Nennungen (n):	49
Antworten:	49

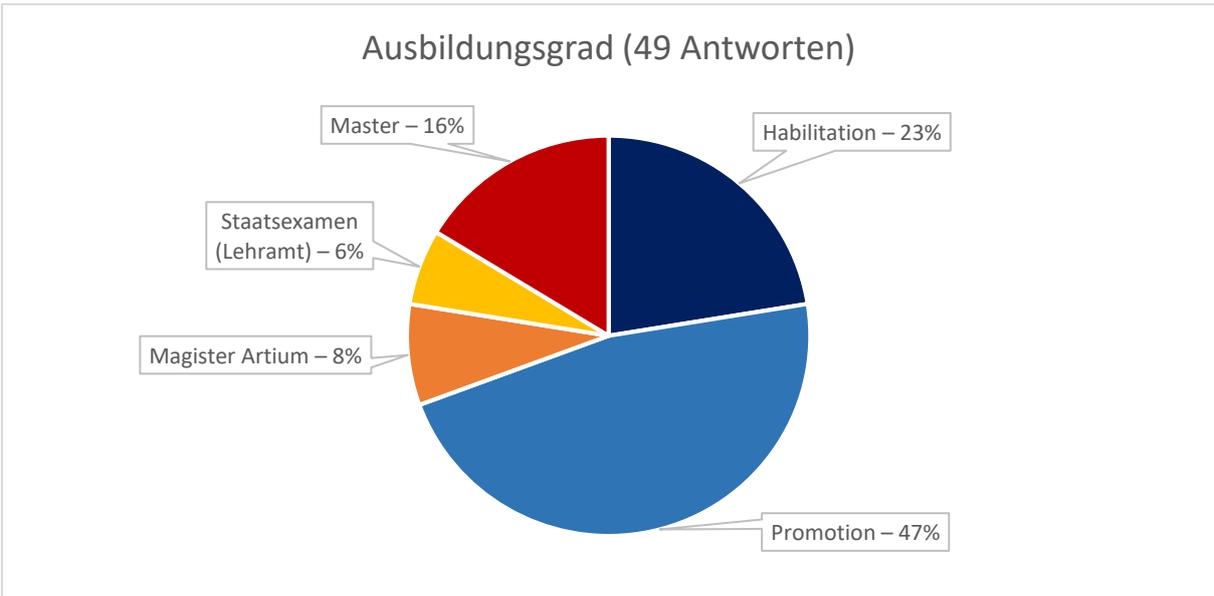


Abbildung 4

III.2 Fachliche und sprachliche Zugehörigkeit der Forschungsprojekte

III.2.1 Frage 1: In welcher sprachlichen bzw. regionalen Sparte sind Ihre Forschungsprojekte zu verorten?

(Mehrfachnennungen möglich)

Unter den Teilnehmenden waren alle Sparten der Romanistik vertreten.

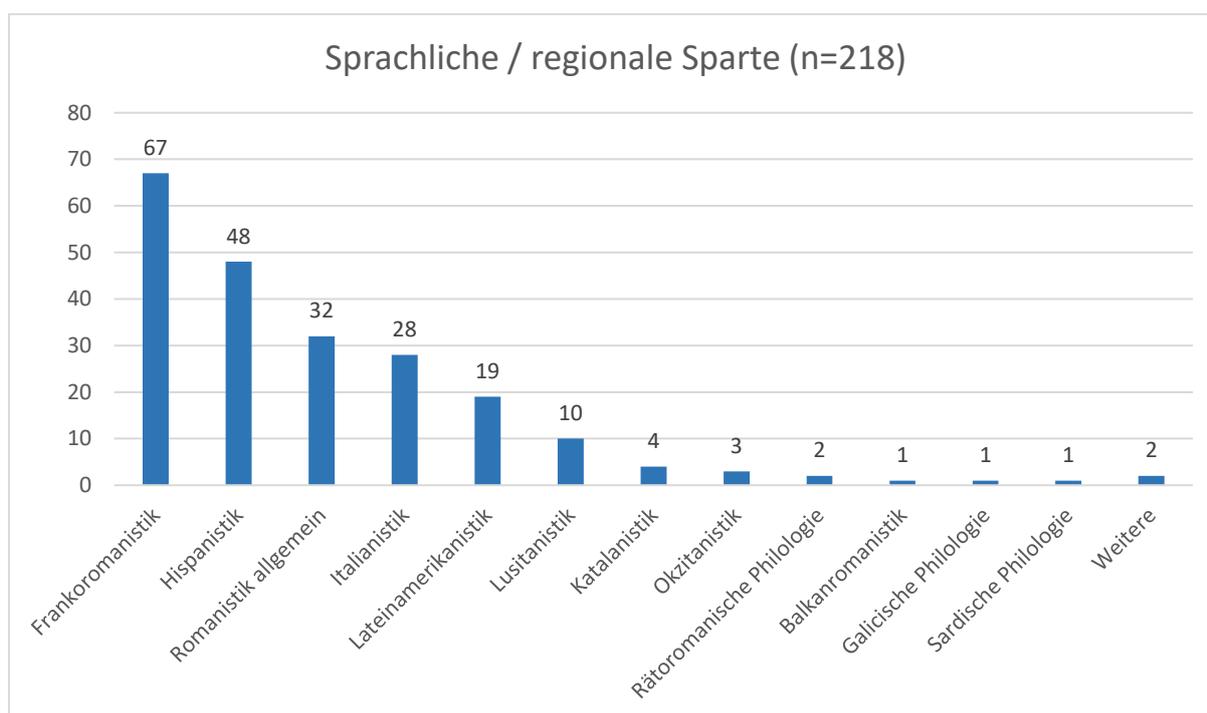


Abbildung 5

Gesamtzahl der Nennungen (n):	218
Antworten:	96

Unter „Weitere“ wurden genannt: Film- und Medienwissenschaften, Mehrsprachigkeitsforschung.

III.2.2 Frage 2: Welchem Bereich / welcher Fachrichtung sind Ihre Forschungsprojekte zuzuordnen?

(Mehrfachnennungen möglich)

Auch das Fächerspektrum der Romanistik ist in der Umfrage recht repräsentativ abgebildet.

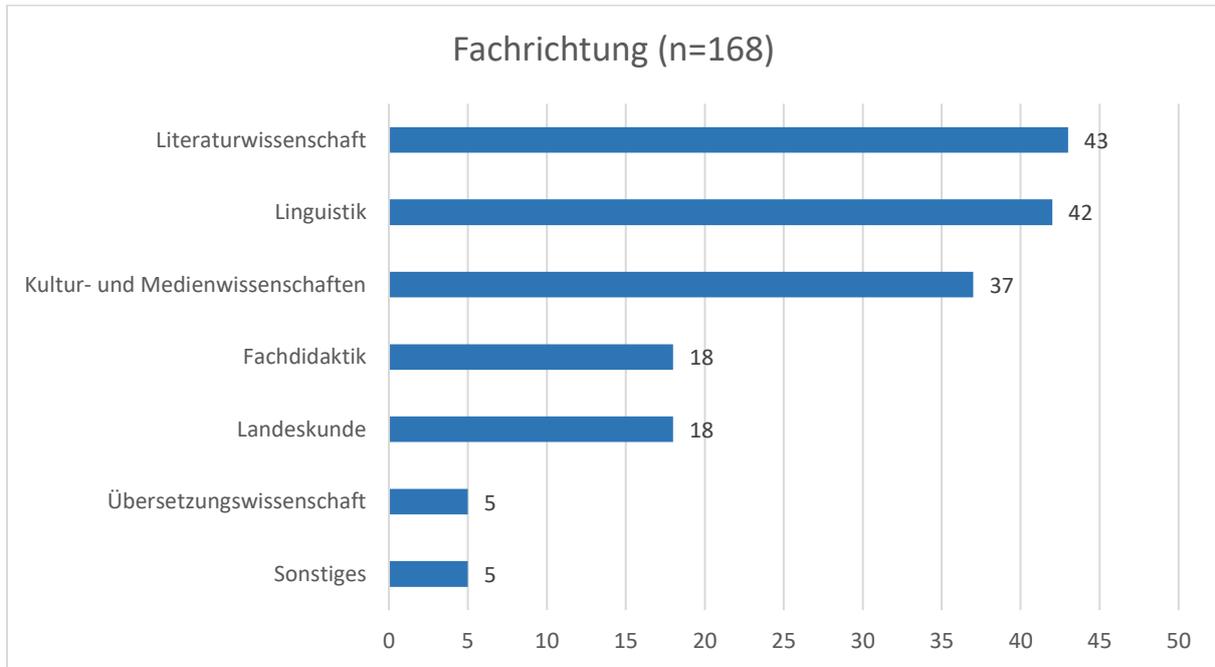


Abbildung 6

Gesamtzahl der Nennungen (n):	168
Antworten:	94

Mehrfachnennungen waren möglich. Dabei war insbesondere die Überschneidung zwischen der Literaturwissenschaft und den Kultur- und Medienwissenschaften sehr hoch: 29 Personen gaben an, in beiden Fachrichtungen tätig zu sein.

Unter „Sonstiges“ wurden genannt: Filmwissenschaft, Geschichte, Politik, Philosophie, Literaturethnologie.

III.2.3 Frage 3: Arbeiten Sie interdisziplinär?

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden betrachtet die eigene Forschung als interdisziplinär.

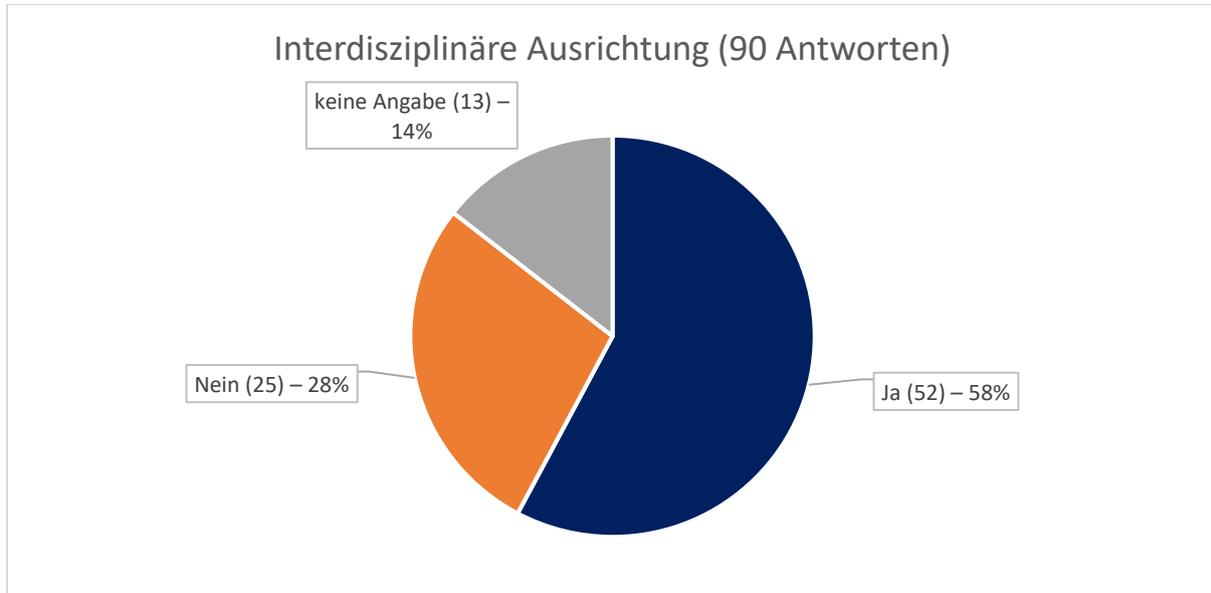


Abbildung 7

Gesamtzahl der Nennungen (n):	90
Antworten:	90

Das optionale Freitext-Feld für die Fächer, auf die sich die Interdisziplinarität bezog, wurde von 49 Teilnehmenden ausgefüllt. Fast die Hälfte von ihnen (45 %) nannte zwei oder mehr Fächer. Am häufigsten wurden dabei erwartungsgemäß andere Philologien bzw. verschiedene Disziplinen innerhalb der Philologien sowie andere Geisteswissenschaften angegeben, darunter in erster Linie die Geschichtswissenschaft. Insgesamt war das Spektrum sehr vielfältig und reichte von den Geistes- und Sozialwissenschaften bis hin zu Naturwissenschaft und Technik, von den Medienwissenschaften über Ethnologie, Soziologie, Politologie bis zu den Künsten und sogar zu Medizin und Biomechanik. Letztere stellten allerdings eine Ausnahme dar. Explizite Verweise auf die Informatik, die man bei der Verwendung digitaler Methoden vielleicht erwarten könnte, gab es zwar, aber insgesamt relativ wenige (6 Nennungen sowie 1 explizite Nennung von „Digital Humanities“).

Hier die genannten Fachbereiche der interdisziplinären Ausrichtung im Überblick:

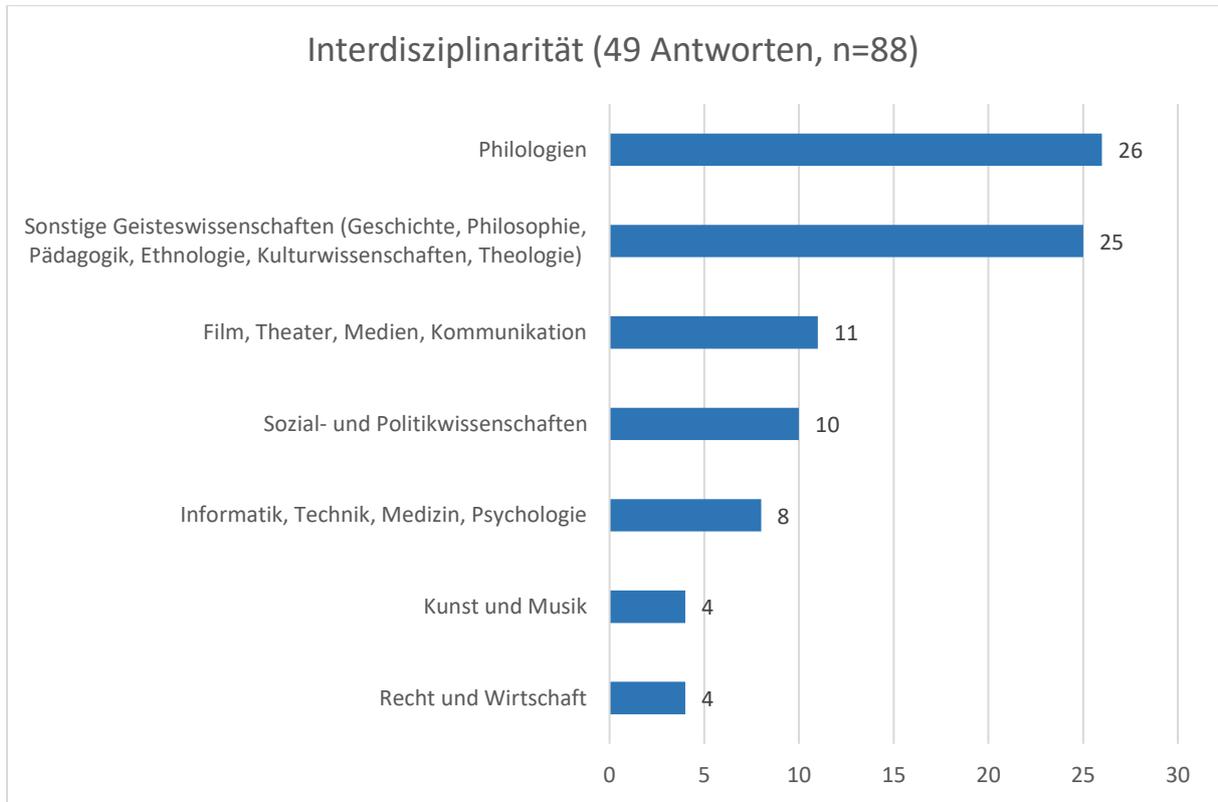


Abbildung 8

Gesamtzahl der Nennungen (n):	88
Antworten:	49

III.2.4 Frage 4: Würden Sie darüber hinaus Ihre Forschung mit dem Begriff „Digital Humanities“ identifizieren?

Fast die Hälfte der Teilnehmenden (49 %) sah die eigene Forschungsarbeit zumindest teilweise im Bereich der Digital Humanities (DH) angesiedelt.

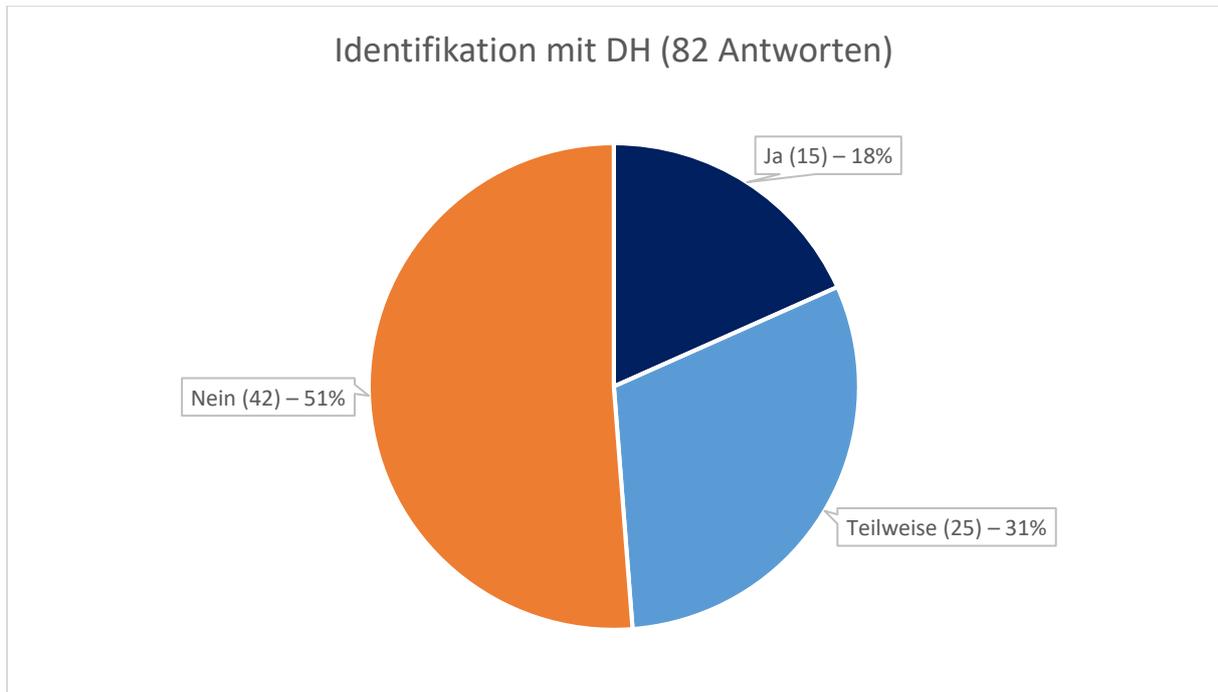


Abbildung 9

Gesamtzahl der Nennungen (n):	82
Antworten:	82

Die große Zahl von Teilnehmenden mit Affinität für das Thema „Digitale Ressourcen“ bestätigt sich in den Antworten zu Frage 8 ([Kap. III.3.4](#)), wo der Prozentsatz von Personen, die sich mit mindestens einer DH-Methode auseinandergesetzt haben, recht hoch ist (70% von 62 Antwortenden).

Bei einer getrennten Auswertung für die Linguistik und die Literaturwissenschaft, fallen deutliche Unterschiede zwischen den Disziplinen auf:

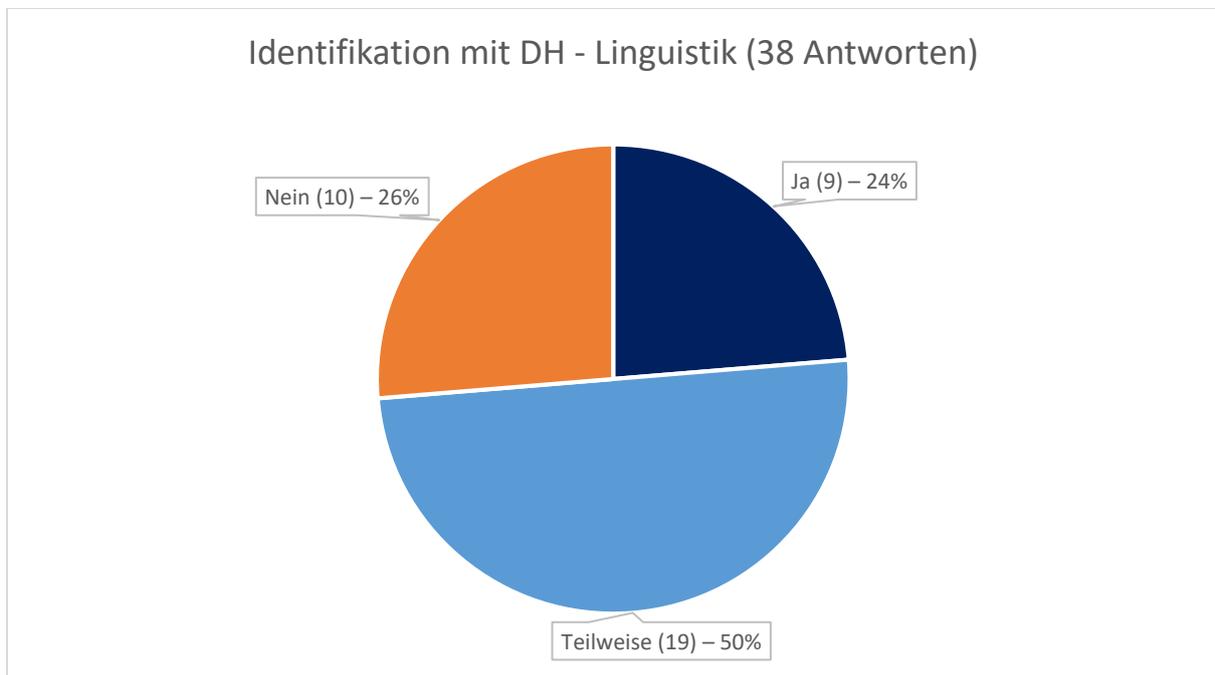


Abbildung 10

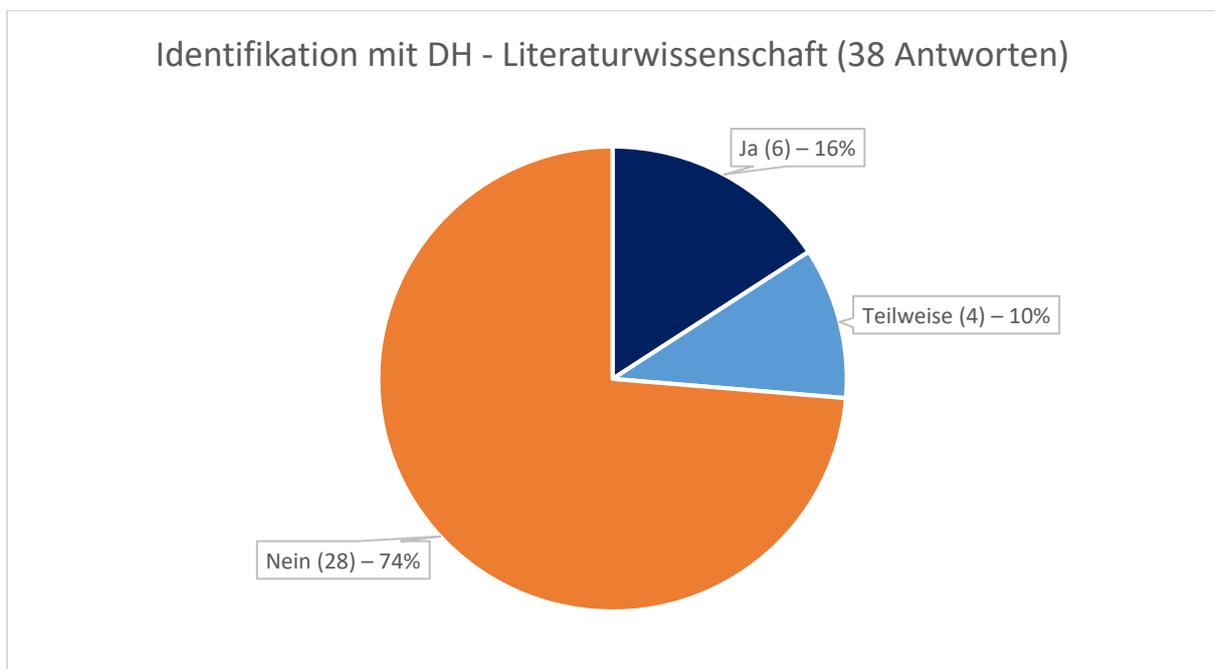


Abbildung 11

Unter den Teilnehmenden aus der Linguistik ist die Identifikation mit den DH deutlich verbreiteter als bei denen aus der Literaturwissenschaft. Nur 26 % der befragten Linguist*innen sehen keinen Bezug zu den DH, während es bei den Literaturwissenschaftler*innen 74 % sind.

III.3 Ihre Erfahrungen im Umgang mit digitalen Ressourcen und Forschungsmethoden

III.3.1 Frage 5: Welche Arten von digitalen Ressourcen nutzen Sie für Ihre Forschung (als Quelle, Ausgangsmaterial etc.)?

(Mehrfachnennungen möglich)

Die Frage zu den (nach)genutzten Ressourcen war allgemein gehalten. Verstanden werden konnte darunter sowohl die generelle Rezeption von in digitaler Form vorliegender Forschungsliteratur als auch die spezifische Analyse von digitalem Quellenmaterial.

84 Personen haben dazu Angaben gemacht. Dabei wurde deutlich, dass digitale Ressourcen in großem Ausmaß und in einer Vielfalt genutzt werden, die das breite Fächerspektrum der Romanistik als Sprach-, Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft widerspiegelt. Es handelt sich v. a. um elektronische Texte, die von fast allen Teilnehmenden verwendet werden, gefolgt von den speziellen Formen „Wörterbucheinträge“ und „Bibliographische Daten“. Aber auch audiovisuelle Medien und Tabellen wurden vielfach genannt. Mehr als die Hälfte nutzt Bilder als Ausgangsmaterial und mehr als jeweils ein Drittel Filme, Audiomaterial und / oder Tabellen. Über 10 % (9 von 84) gaben an, auch Programmcode nachzunutzen / als Ausgangsmaterial zu verwenden.

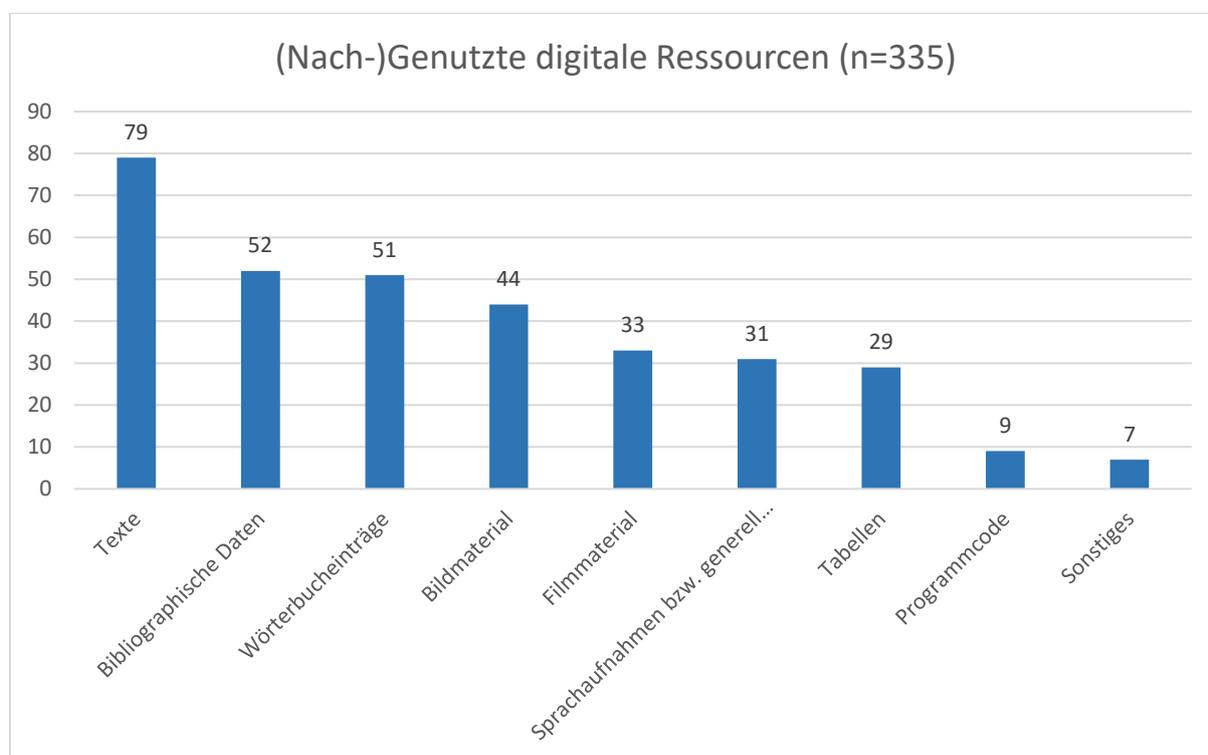


Abbildung 12

Gesamtzahl der Nennungen (n):	335
Antworten:	84

Unter „Sonstiges“ wurden genannt: Analysetools, Datenbanken, digitale Tools (verschiedener Art – Fragebogenerstellung und -auswertung bis hin zu Tools zum digitalen Lehren und Lernen), Motion Capture Systems, Online-Zeitschriften, Sprachkorpora, Text-/Bildmedien.

Die Angaben auf die Zusatzfrage „Bitte spezifizieren Sie gegebenenfalls hinsichtlich Textsorten, Arten des Film- oder Bildmaterials etc.“ belegen, dass die Medientypen innerhalb der genannten Gruppen wiederum äußerst vielfältig sind.

Bei Texten spielen natürlich zunächst Primär- und Forschungsliteratur in digitaler oder digitalisierter Form eine große Rolle. Als Quellen für die Analyse werden zudem neben literarischen Korpora und Sprachkorpora allgemein auch spezielle Formen wie Presseartikel, Werbetexte und Social Media genannt.

Bei den audiovisuellen Medien erscheinen neben klassischen Sprachaufnahmen verschiedene Videoformate wie Podcasts und YouTube-Videos sowie Filme auf DVD oder in Online-Portalen.

Als Bildquellen wurden u. a. Gemälde, Fotos, Linguistic Landscape-Photos und Weinetiketten genannt.

Vereinzelt gab es auch ausgefallene Angaben wie „Motion Capture Systems“.

Auch bei der getrennten Betrachtung von Linguistik und Literaturwissenschaft bleiben Texte jeweils (87 % bzw. 100 %) die meistgenannten Medienformen. Bibliographische Daten werden in beiden Disziplinen stark genutzt (Linguistik 62 %, Literaturwissenschaft 72 %), ebenfalls Wörterbucheinträge (74 % vs. 56 %). In der Linguistik werden mehr Sprachaufnahmen und Tabellen genutzt (jeweils 49 %), während in der Literaturwissenschaft mehr Bildmaterial (62 % vs. 36 %) und Filmmaterial (49 % vs. 26 %) verwendet werden. Programmcode wird in beiden Fächern eher wenig nachgenutzt.

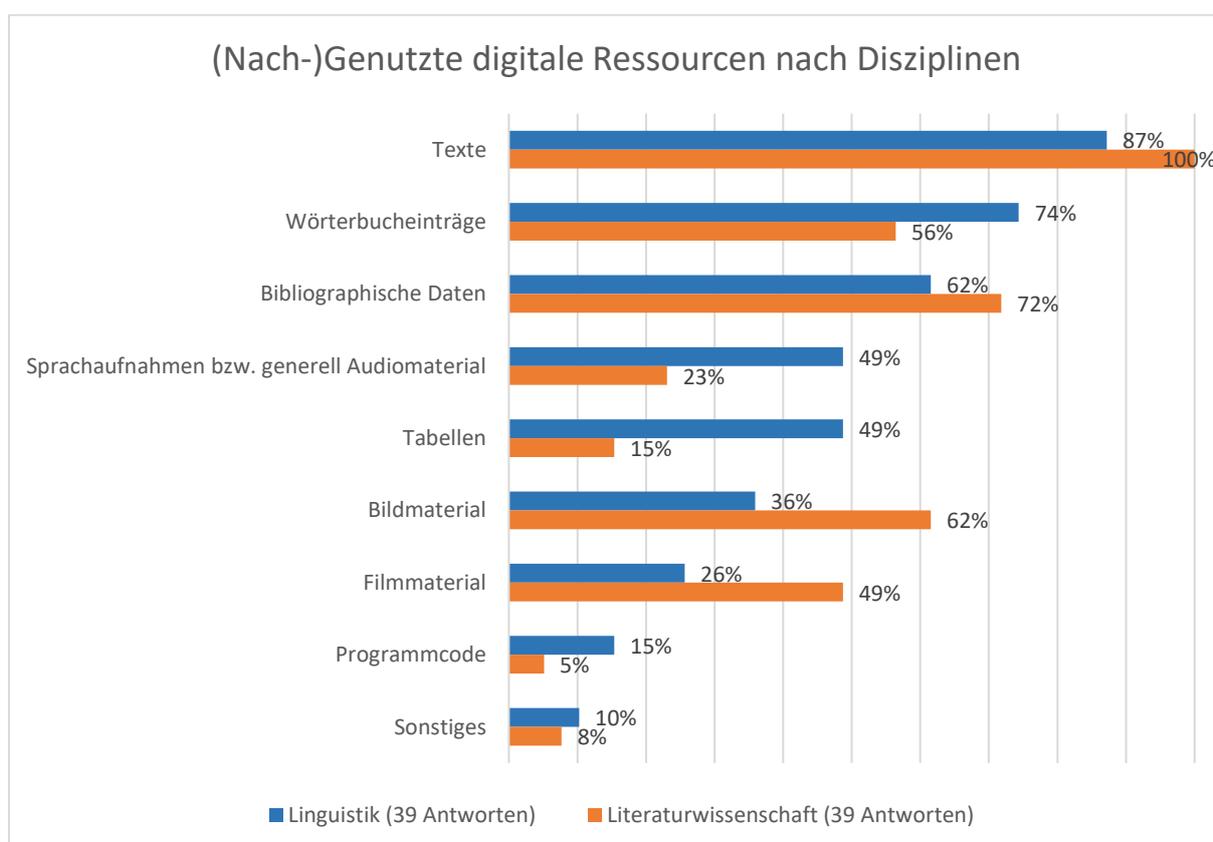


Abbildung 13

Antworten in beiden Bereichen jeweils:	39
Gesamtzahl der Nennungen Linguistik (n):	159
Gesamtzahl der Nennungen Literaturwissenschaft (n):	152

III.3.2 Frage 6: Welche Arten von digitalen Ressourcen entstehen in Ihrer Forschung?

(Mehrfachnennungen möglich)

Der Fokus liegt hier auf den im Forschungsprozess **produzierten** digitalen Ressourcen. Auffällig ist, dass der Rücklauf zu dieser Frage in etwa nur halb so groß ist wie bei der vorherigen Frage zu den **genutzten** digitalen Ressourcen. Bemerkenswert ist gleichwohl die große Vielfalt von Forschungsdaten, die in den einzelnen Stadien des Forschungsprozesses entstehen, auch wenn Texte (in verschiedenen Formen) dominieren. Die folgenden Diagramme dienen vor allem dazu, einen allgemeinen Eindruck zu vermitteln. Hierfür wurden die heterogenen Freitextangaben soweit möglich nach Anwendungsgebieten zusammengefasst und visualisiert.

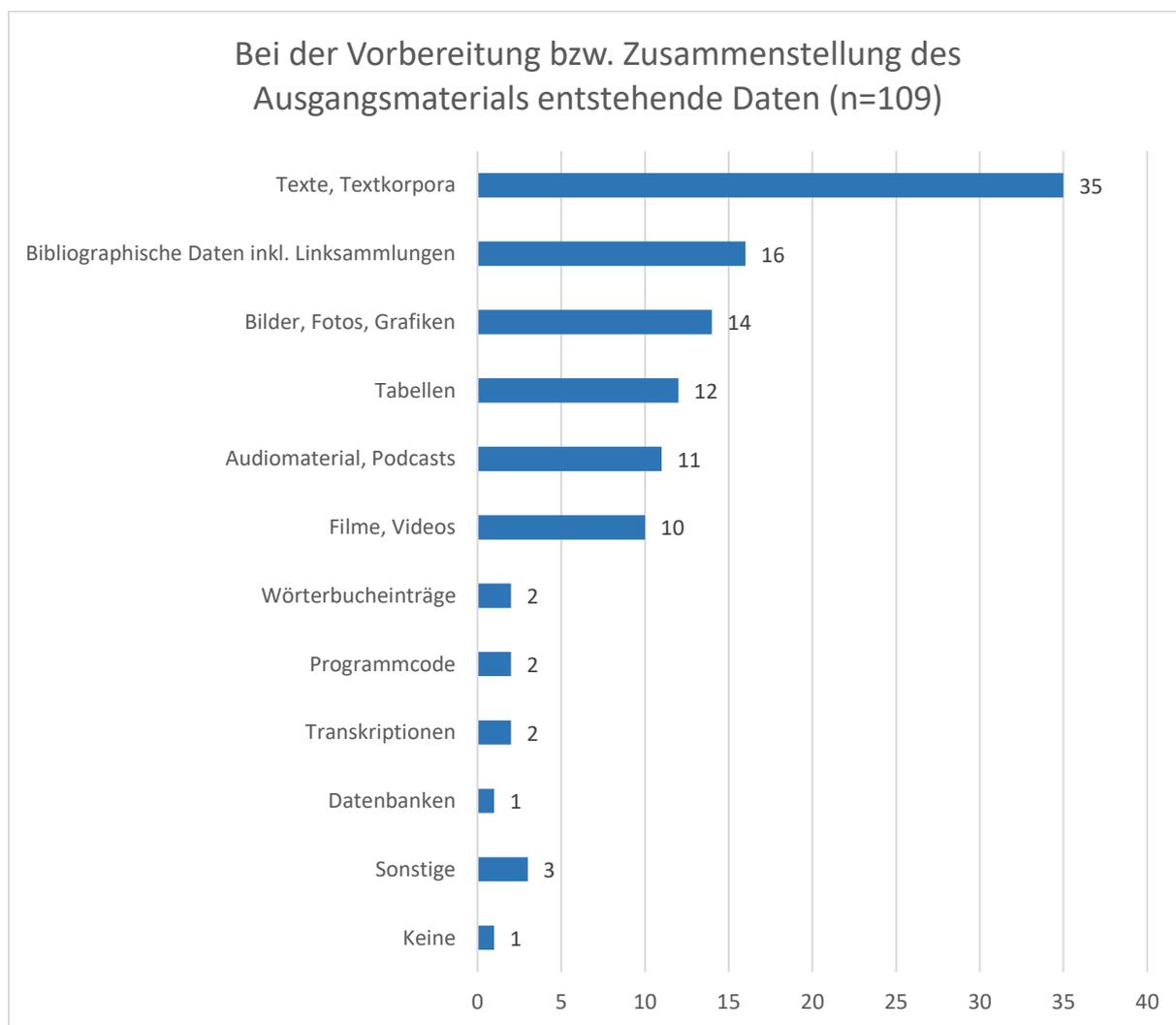


Abbildung 14

Gesamtzahl der Nennungen (n):	109
Antworten:	47

Unter „Sonstige“ wurden genannt: Blogbeiträge, Motion Capture, Unterrichtsmaterial.

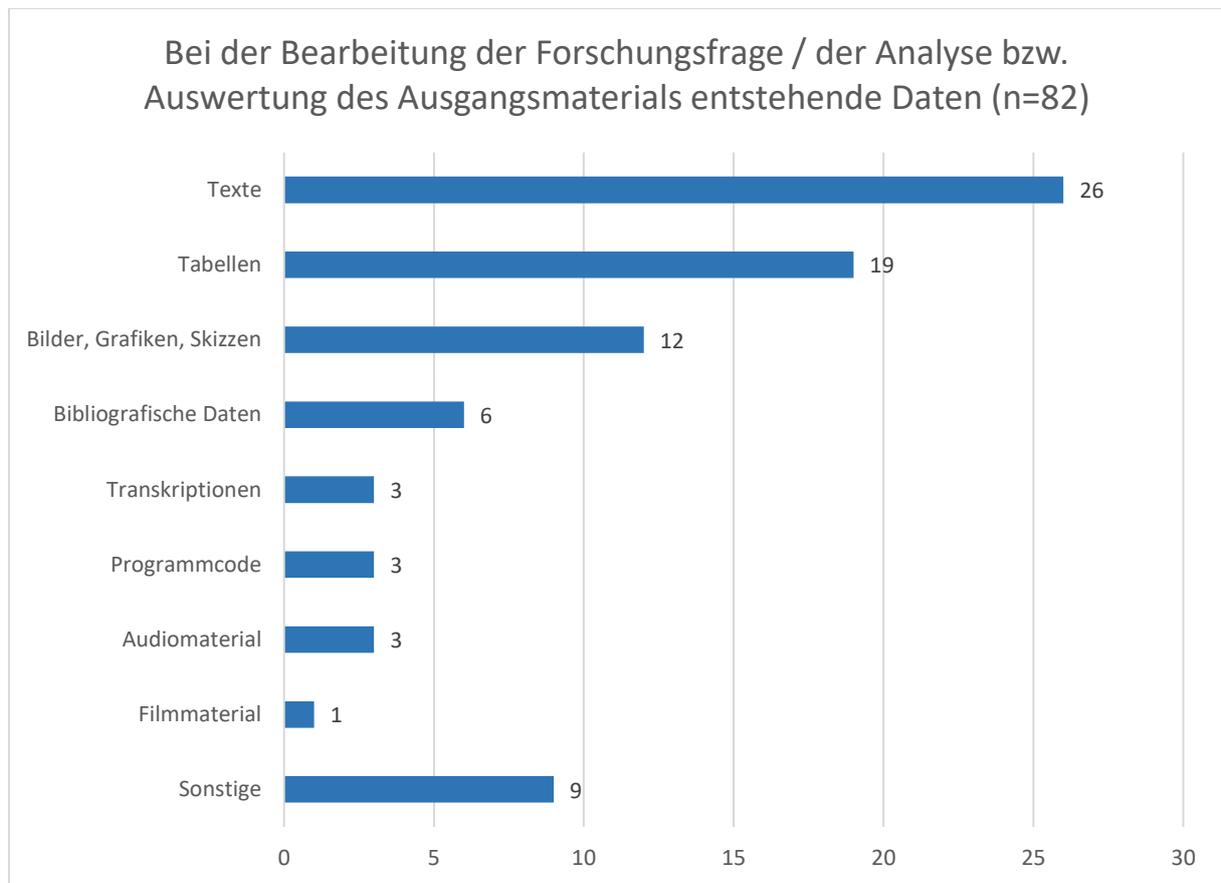


Abbildung 15

Gesamtzahl der Nennungen (n):	82
Antworten:	43

Unter „Sonstige“ wurden genannt: wissenschaftliche Artikel, Emails mit Korrespondenzen über Interpretationen, Digitale Ressourcen wie historische Wörterbücher, editorische Aufbereitung, Fragebögen, für Unterricht Aufgabenstellung mit Fragen zum Bearbeiten zu Hause, MAXQDA-Dateien, Notizen, PowerPoints mit wichtigen Zitaten oder Erklärungen.

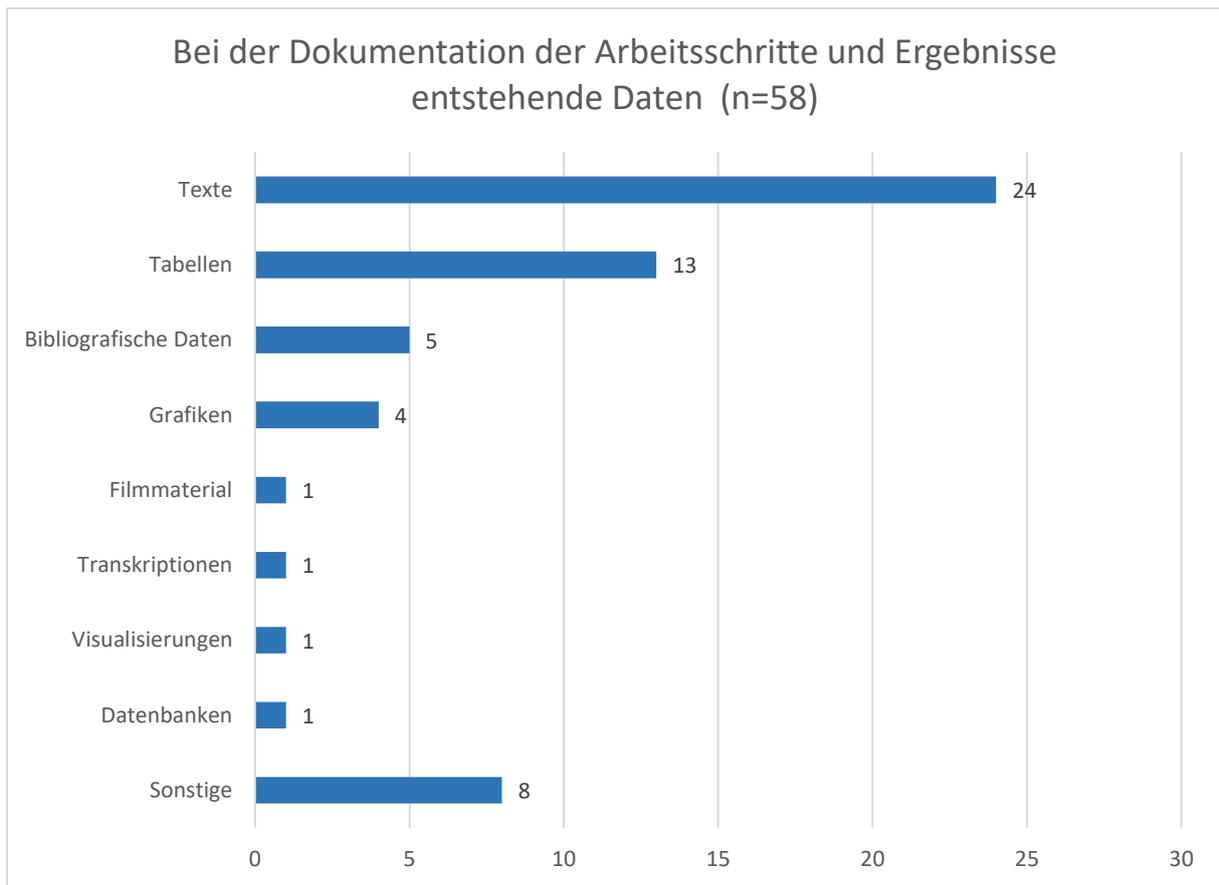


Abbildung 16

Gesamtzahl der Nennungen (n):	58
Antworten:	39

Unter „Sonstige“ wurden genannt: Handschriftliche Arbeitsschritte, Dissertation evtl. als Digitalveröffentlichung?, Notizen (2x), Online-Bibliotheken wie Gallica, Online-Lernumgebung für Speicherung und Interaktion, Publikationen (meist digital abrufbar), Wikis und/oder Webseiten.

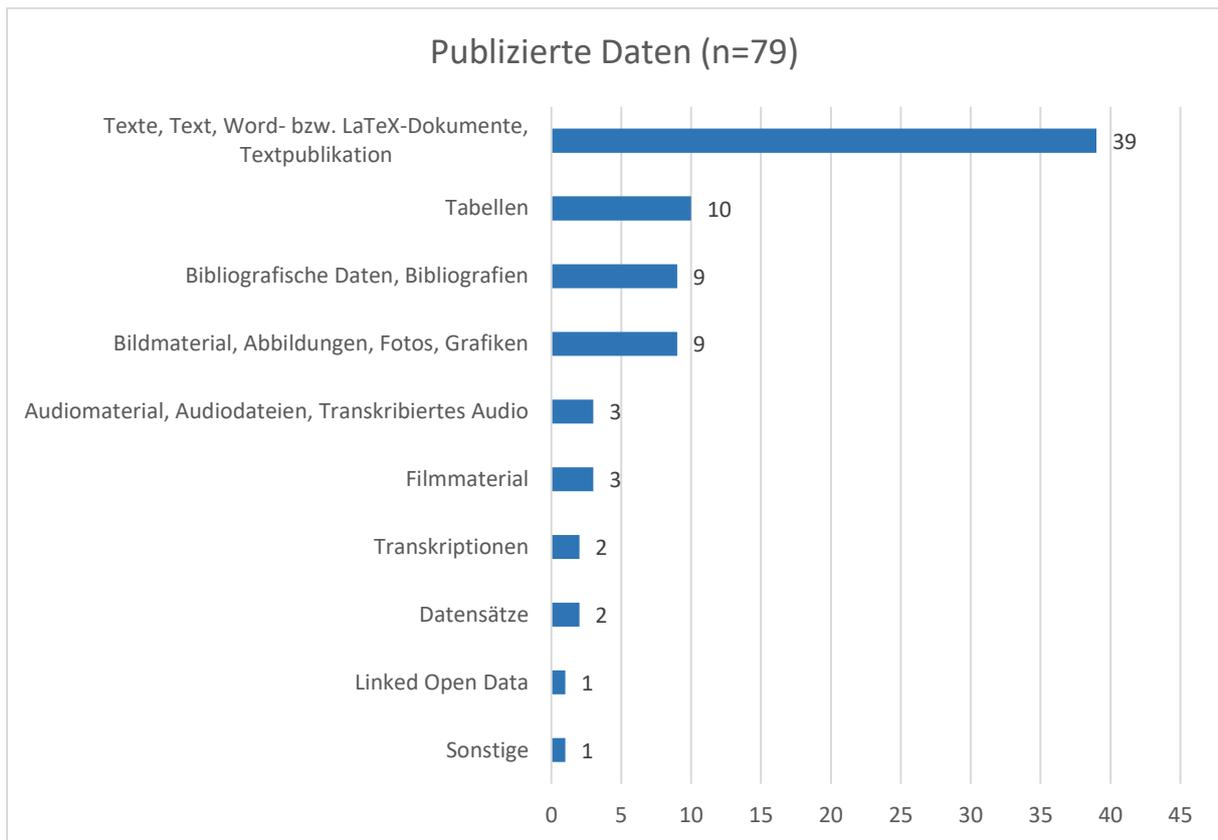


Abbildung 17

Gesamtzahl der Nennungen (n):	79
Antworten:	42

Mit Blick auf die Publikation ist erwartungsgemäß die Dominanz an Texten am größten. „Texte“ können dabei vielfältig sein. Neben der klassischen Publikation wurden auch Blogartikel oder Webseiten genannt. Es folgen Tabellen und bibliographische Daten (einschließlich Linklisten).

Veröffentlicht werden aber auch Audio-, Video- und Bilddateien sowie in Einzelfällen spezifische Forschungsdaten auf entsprechenden Forschungsdatenrepositorien. Programmcode wurde nicht explizit genannt.

Unter „Sonstige“ wurde genannt: interaktive Websites.

Die Vielfalt der Medientypen bei den produzierten Ressourcen spiegelt sich in dem breiten Spektrum der verwendeten Formate.

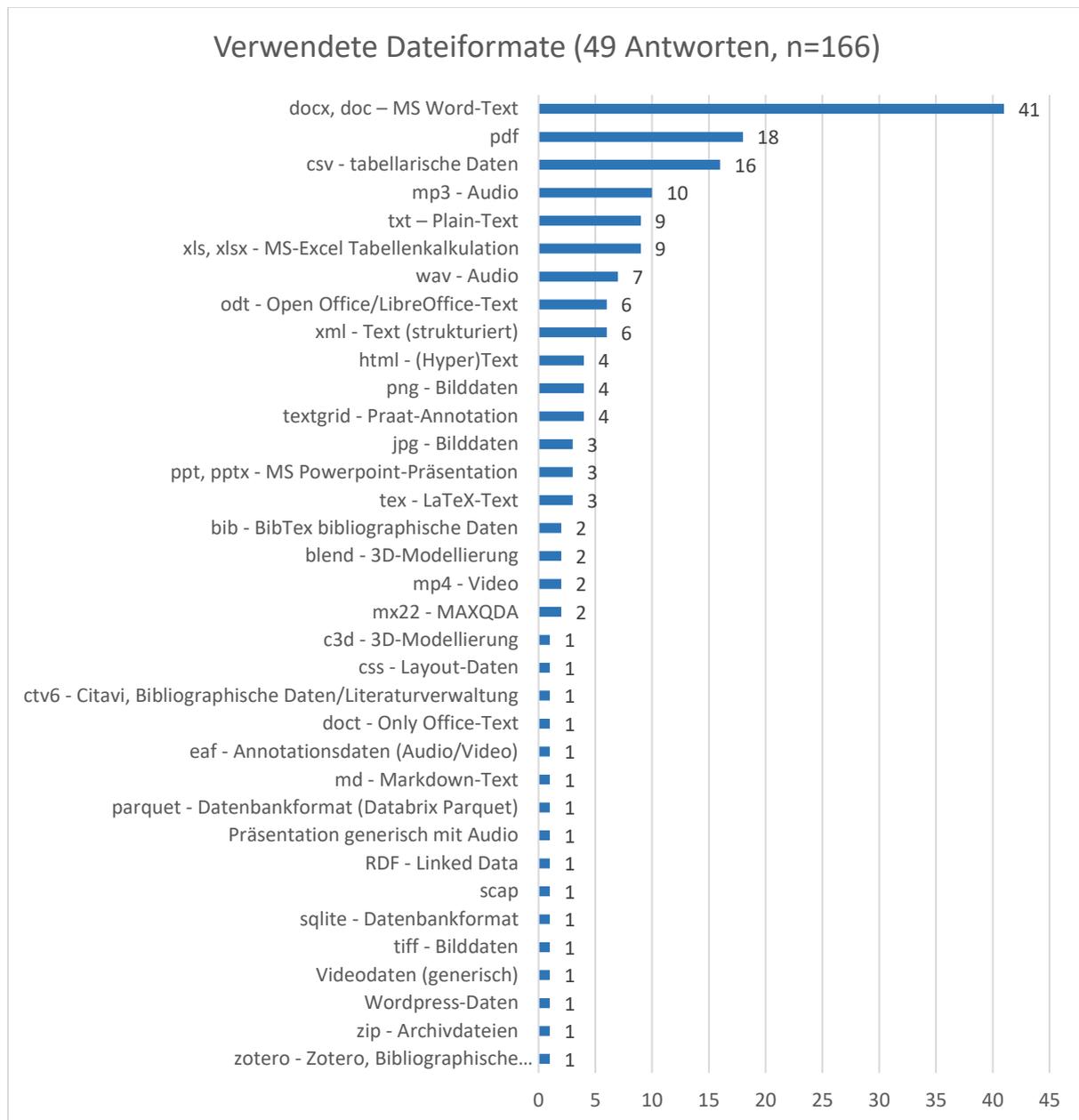


Abbildung 18

Gesamtzahl der Nennungen (n):	166
Antworten:	49

Fasst man die Angaben zu den verwendeten Formaten nach Dateitypen bzw. der Verwendung zusammen, zeigt sich, dass, wie zu erwarten war, vor allem Textformate genannt werden.¹²

¹² Einschränkung ist hier anzumerken, dass ein gewisser Interpretationsspielraum bei der Zuordnung einzelner angegebener Formate besteht: Da XML zu den Texten gezählt wurde und vielfach bei Annotationen zum Einsatz kommt, könnte der Anteil von Annotationen höher sein als hier angegeben. Zu bedenken ist weiterhin, dass PDF als Format u. a. auch für tabellarische

Im Gesamtbild nehmen aber auch Tabellen- und Audioformate eine nicht unbedeutende Rolle ein.

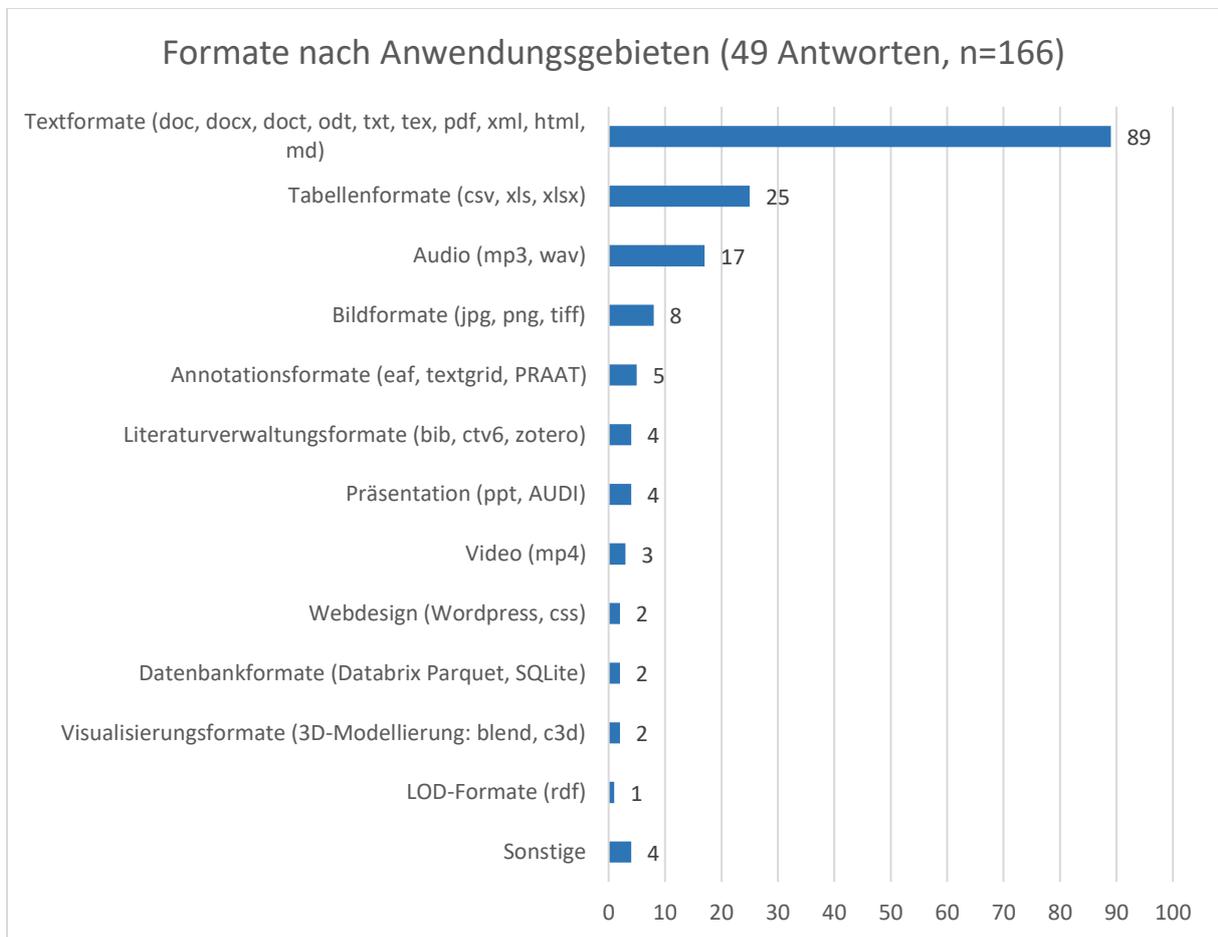


Abbildung 19

Gesamtzahl der Nennungen (n):	166
Antworten:	49

Insgesamt dominieren Standardformate. Dabei ist zu beobachten, dass sehr viel proprietäre Software zum Einsatz kommt, die nicht frei verfügbar und/oder nicht offen ist. So gaben insgesamt 84 % der Teilnehmenden an, MS-Word-Dateien zu produzieren (vgl. Abb. 18), und auch innerhalb der Textformate dominiert Microsoft Word mit 46 % (41 von 89), gefolgt von PDF-Dateien (die auch anderes als Text enthalten können) mit rund 20 % (18) und nur etwa 10 % (9) Plain-Text-Dateien (txt).

oder Bilddaten verwendet werden kann, hier aber dem Text zugeschlagen wurde. Auch darf nicht vergessen werden, dass die erfassten Formate sich hinsichtlich der damit einhergehenden Funktionen bzw. inhaltlichen Möglichkeiten unterscheiden, also beispielsweise bezogen auf transportierte Formatierungen bei Textformaten oder die Verwendung von Formeln bei den tabellarischen Daten.

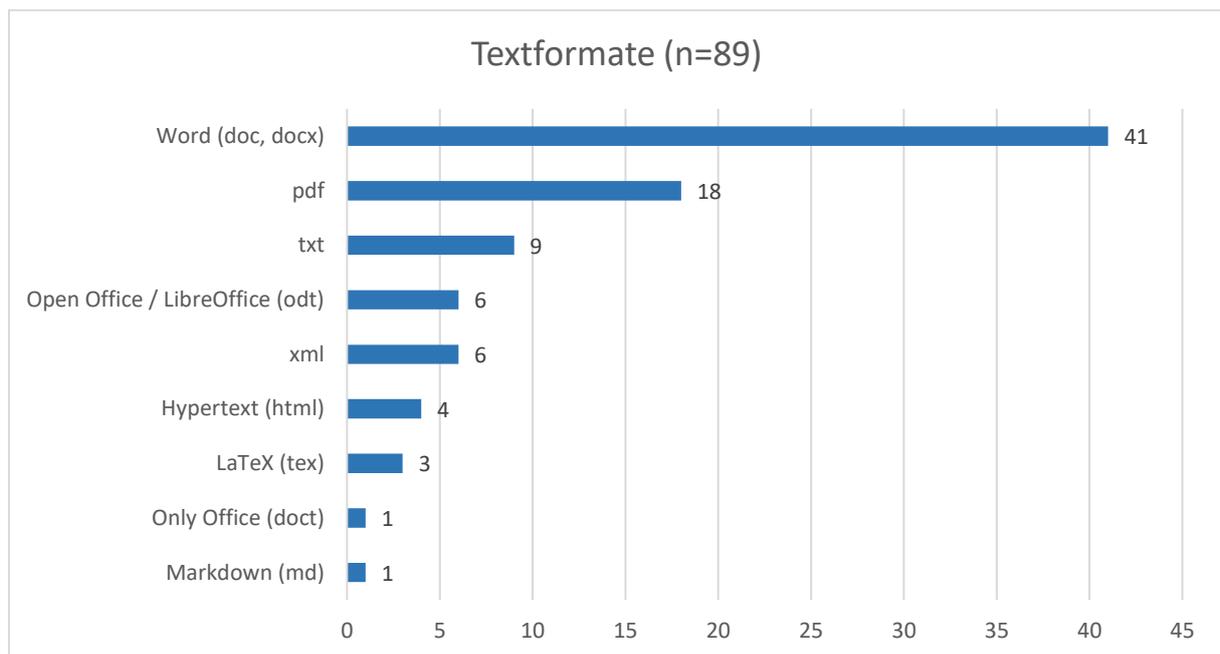


Abbildung 20

Demgegenüber ist bei den tabellarischen Formaten das offene CSV deutlich häufiger vertreten als MS Excel (16 vs. 9, bzw. 64 % vs. 36 %).

III.3.3 Frage 7: Wie schätzen Sie Ihre generellen Kenntnisse zum Umgang mit digitalen Ressourcen ein?

(Matrixfrage)

Beim Umgang mit digitalen Ressourcen hat gut ein Viertel der Teilnehmenden sehr gute oder gute Kenntnisse einschließlich praktischer Erfahrung in allen Bereichen des Forschungsdatenmanagements angegeben. Bei den Aspekten, welche die eigentliche Bearbeitung der Forschungsfrage betreffen (Datenformate, virtuelle Forschungsumgebungen, Speicherung der Daten während des Forschungsprozesses) ist es sogar etwa die Hälfte. Gleichwohl werden in allen Bereichen des Forschungsdatenmanagements von zahlreichen Teilnehmenden Unsicherheiten eingeräumt. Sogar mehr als die Hälfte schätzen ihre Kenntnisse mit Blick auf rechtliche Aspekte, Langzeitarchivierung, Metadatenvergabe sowie Datenmanagementpläne als gering bzw. nicht vorhanden ein.

Die geringsten Kenntnisse (27mal gering und 9mal nicht vorhanden) werden bei der Metadatenvergabe eingeräumt.

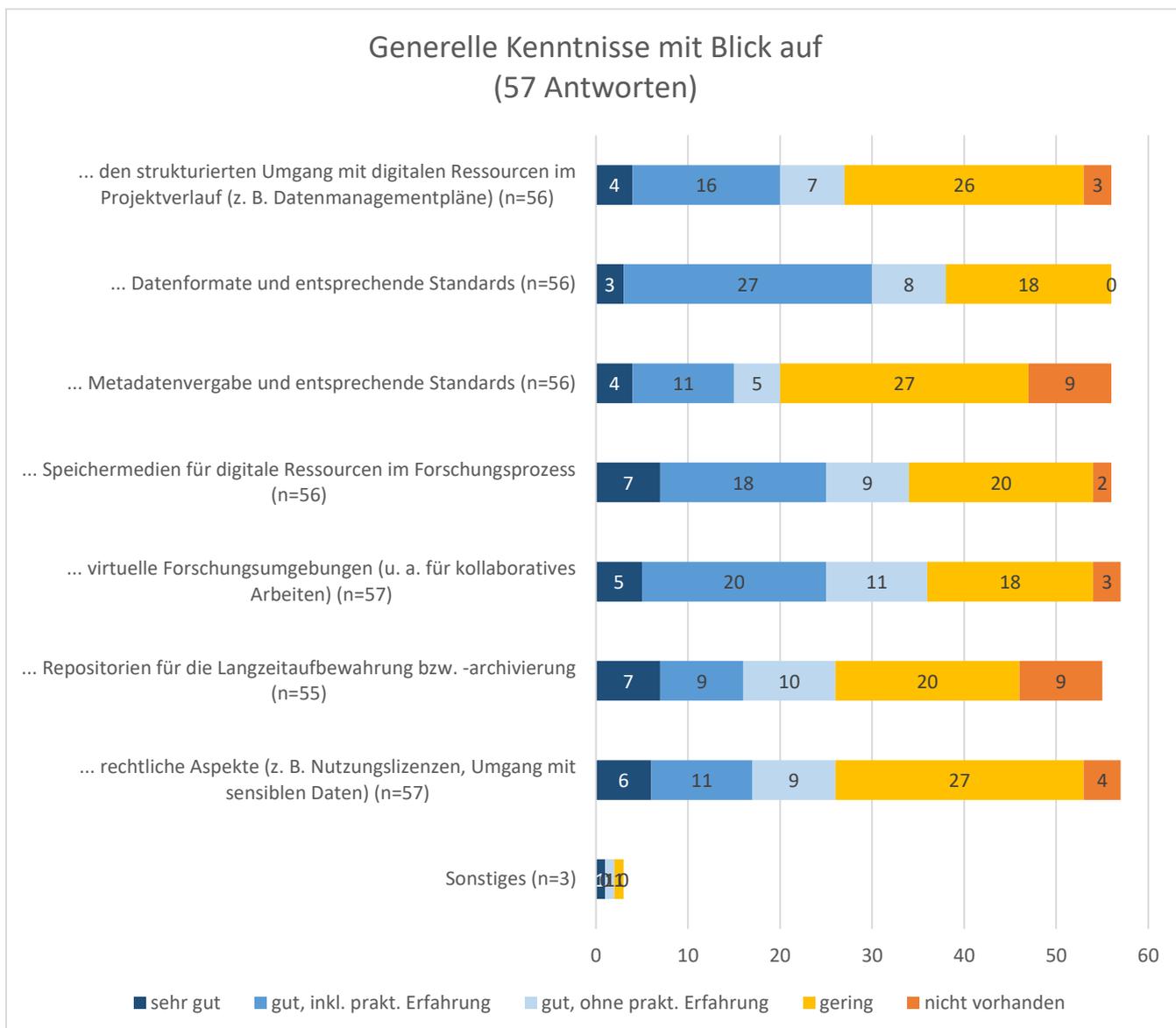


Abbildung 21

Unter „Sonstiges“ wurden genannt: Einmal Datenmodellierung mit sehr gut, dazu einmal „gering“ und einmal „gut, aber ohne praktische Erfahrung“, jedoch ohne Nennung eines zugehörigen Gebietes.

Zur besseren Veranschaulichung sind im folgenden Diagramm sehr gute bis gute bzw. geringfügige und nicht vorhandene Kenntnisse gebündelt und neu sortiert nach dem geringsten Kenntnisstand. Setzt man voraus, dass alle in dieser Frage genannten Aspekte für die Forschung von Bedeutung sind, kann das zumindest implizit als Indiz dafür dienen, in welchen Bereichen Informations- und Beratungsbedarf besteht.

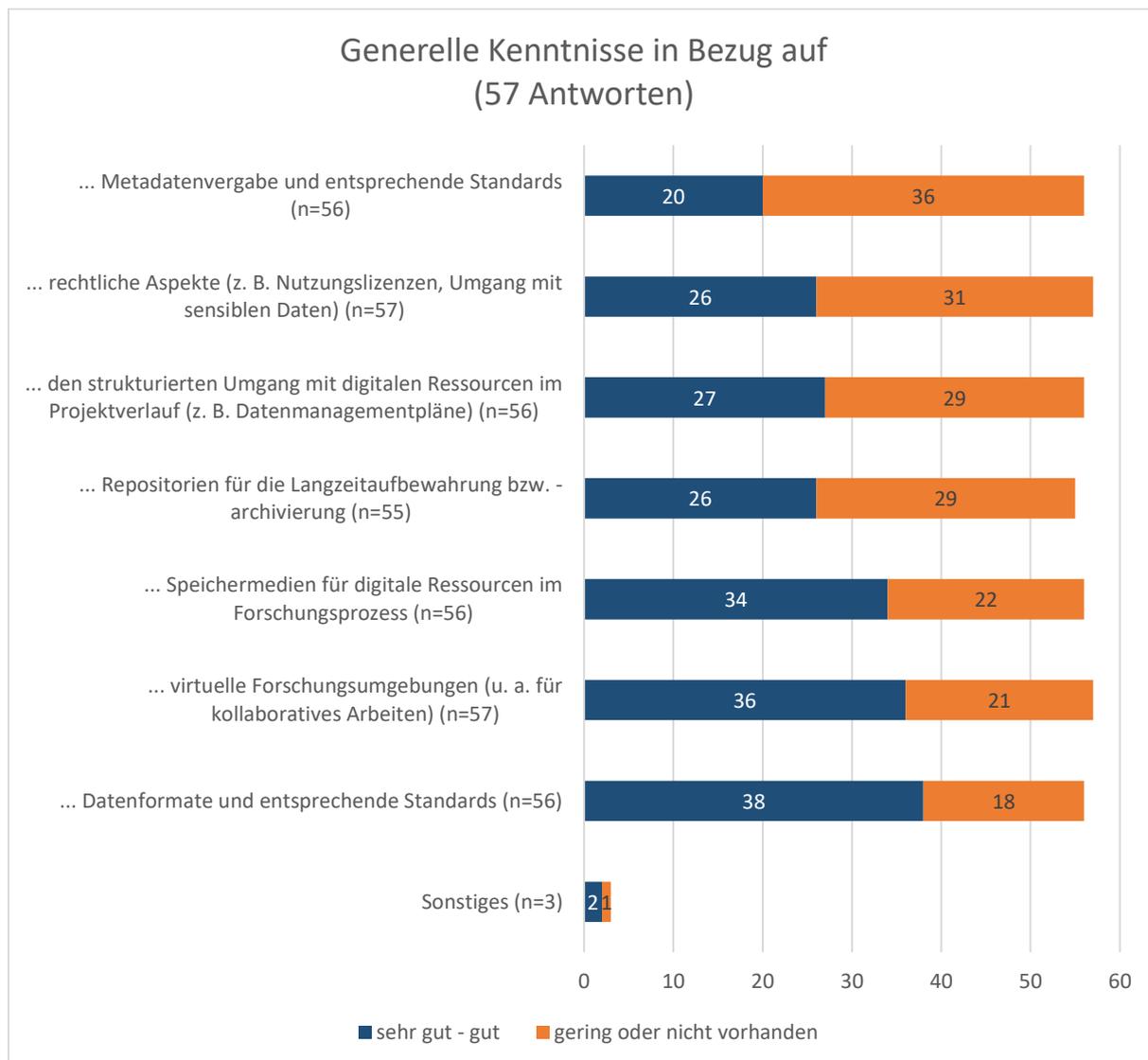


Abbildung 22

Betrachtet man die Einschätzung der Kenntnisse getrennt für einzelne Disziplinen, lassen sich einige Unterschiede zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft feststellen.

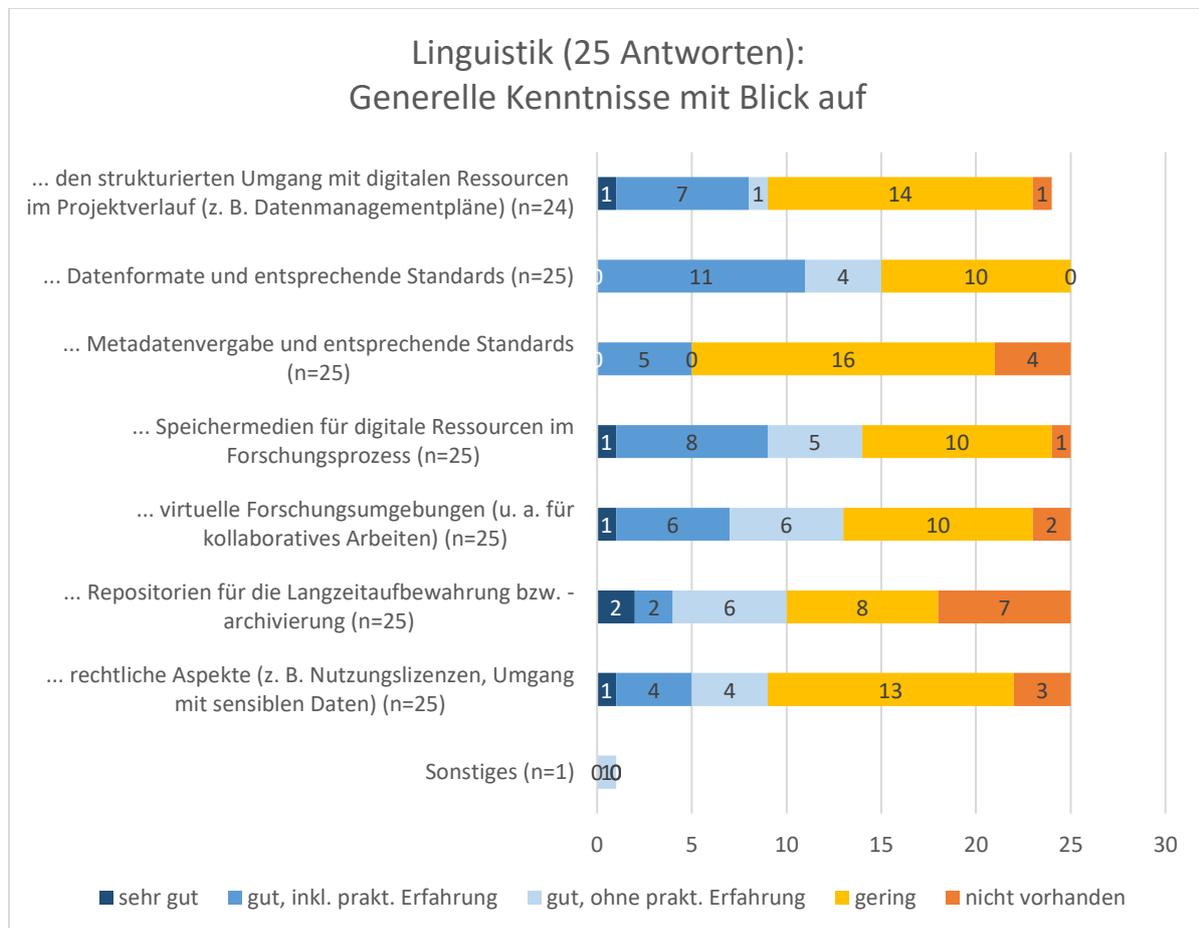


Abbildung 23

Unter „Sonstiges“ wurde genannt: Zum gewählten Kenntnisstand „gut, ohne praktische Erfahrung“ wurde keine Angabe gemacht.

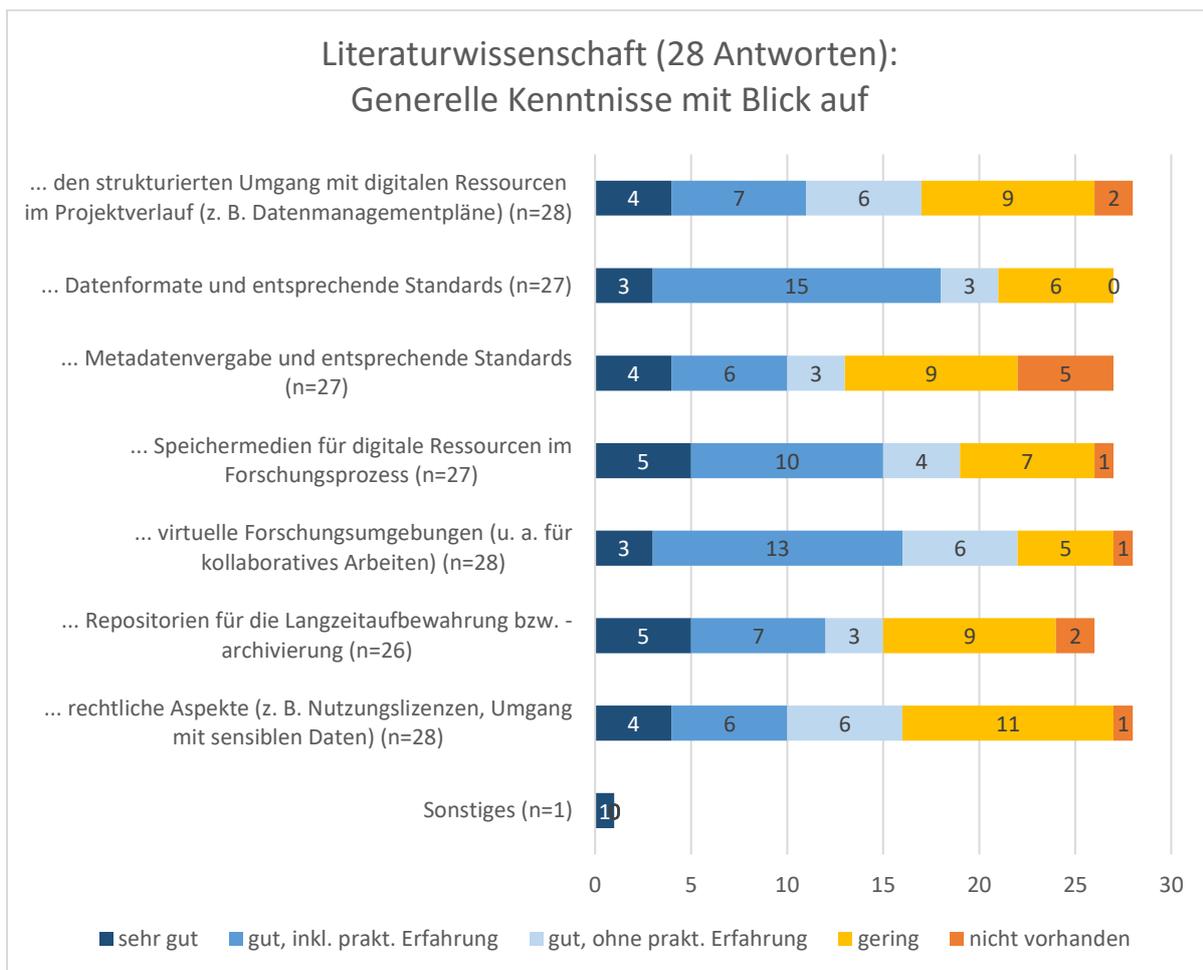


Abbildung 24

Unter „Sonstiges“ wurde genannt: Datenmodellierung (sehr gut)

Zu den abgefragten Aspekten fanden sich unter den teilnehmenden Literaturwissenschaftler*innen mehr sehr gute Selbsteinschätzungen als bei den Linguist*innen. Der generelle Trend lässt sich in den Grafiken gut an dem jeweiligen Verhältnis von blauen und orange-gelben Farbtönen ablesen: Bei den Literaturwissenschaftler*innen überwiegen generell in allen Bereichen die guten Kenntnisse (mit Ausnahme der Metadatenvergabe), bei den Linguist*innen sind es hingegen durchgehend die geringen bis nicht vorhandenen Kenntnisse.

III.3.4 Frage 8: Inwieweit haben Sie sich bereits mit folgenden digitalen Methoden bzw. Werkzeugen bereits befasst?

(Matrixfrage)

Während die vorherige Frage von Teilaspekten des Forschungsdatenmanagements handelte, mit dem alle Forschenden in Berührung kommen (müssten), ging es hier um mehr oder weniger spezifische Methoden, die teilweise nur in Bezug zu einem bestimmten Forschungsansatz relevant sind. 62 Personen haben hier Antworten abgegeben.

Die meisten Kenntnisse gab es dabei hinsichtlich der digitalen Literaturverwaltung, mit der sich zumindest gut die Hälfte der Teilnehmenden **intensiv** befasst hat. Ca. ein Viertel waren es jeweils bei Texterkennung, Textannotation, linguistischer Korpusanalyse, Wortfrequenzanalyse und Visualisierung.

Demgegenüber hat sich mehr als die Hälfte **zumindest ein wenig** befasst mit Texterkennung, genereller Korpusanalyse (sowohl linguistisch als auch literaturwissenschaftlich), Textannotation, Wortfrequenzanalyse, Visualisierung und digitaler Edition.

Beschäftigung mit digitalen Methoden (62 Antworten)

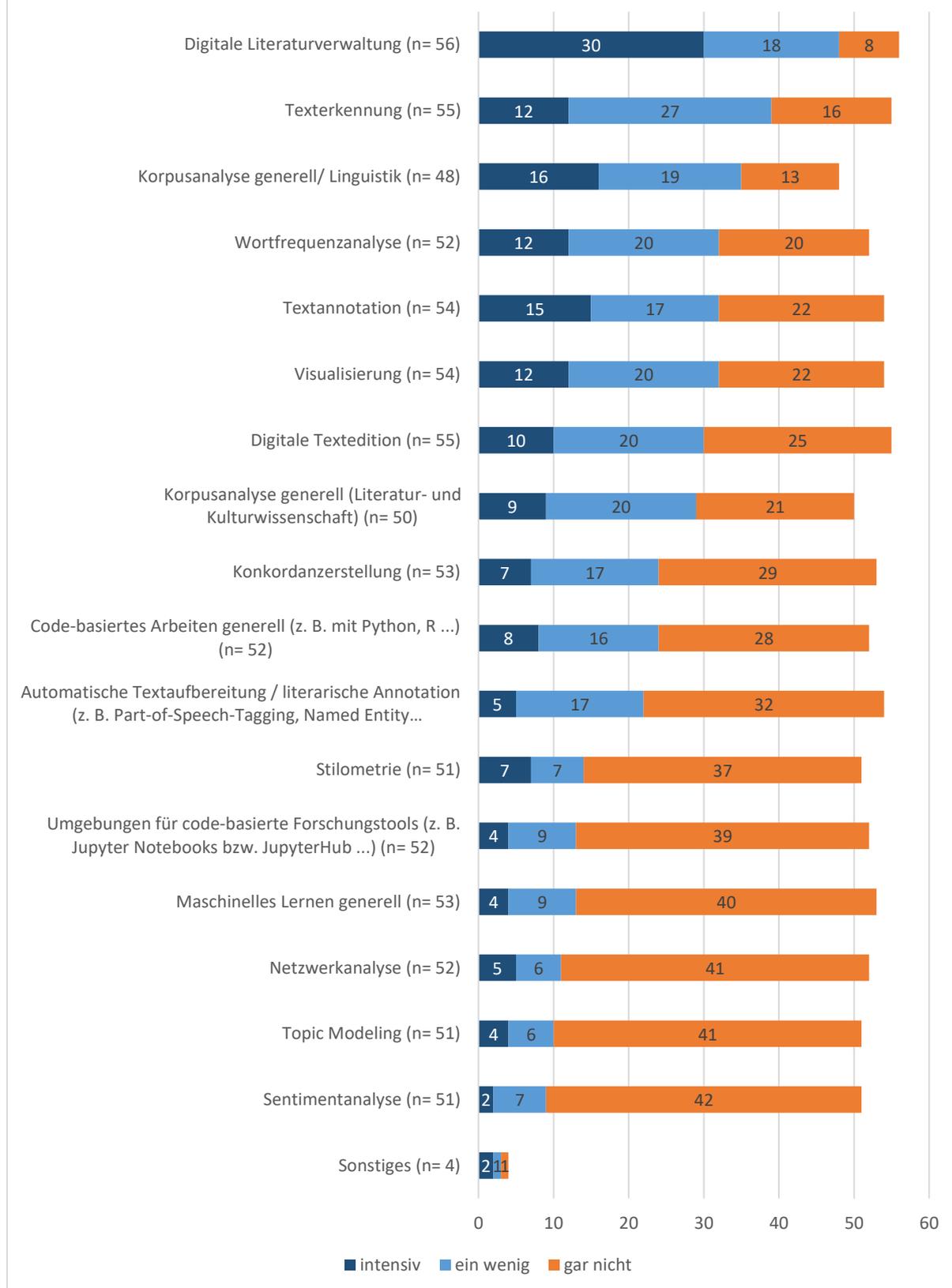


Abbildung 25

Unter „Sonstiges“ wurde genannt: „Linked Open Data“ (intensiv), „Videobearbeitung, Videoannotation, Motion Tracking, Motion Capture“ (intensiv), „MAXQDA zur Diskursanalyse“ (ein wenig), sowie einmal „gar nicht“ ohne Nennung eines Bereichs.

Betrachtet man darüber hinaus die Antworten der einzelnen Teilnehmenden gesondert, so zeigt sich, dass sich insgesamt mehr als 70 % mit mindestens einer Methode intensiv befasst haben. Knapp 15 % haben sich mit allen Methoden zumindest ein wenig befasst. 5 % setzten sich mit mehr als 10 Methoden bereits intensiv auseinander. Niemand gab an, sich mit gar keiner der angebotenen Methoden bisher auseinandergesetzt zu haben (wobei allerdings knapp 10 % es vorzogen, bei allen „keine Angabe“ anzuklicken).

Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Methodenkenntnisse in den verschiedenen Disziplinen. In der Linguistik sind die Kenntnisse zu spezifisch linguistischen Methoden sehr ausgeprägt. Mit diesen haben sich rund zwei Drittel der Teilnehmenden zumindest teilweise bereits auseinandergesetzt. Die meistgenutzten Methoden beziehen sich dabei auf die Korpusanalyse, die Texterkennung und die Wortfrequenzanalyse. Mit der linguistischen Korpusanalyse haben sich alle Beteiligten bereits befasst, davon knapp zwei Drittel sogar intensiv. Auch allgemeinere digitale Methoden, allen voran die Literaturverwaltung, werden von vielen genutzt. Lediglich die spezifisch literatur- und kulturwissenschaftlichen Methoden wurden (wie erwartet) wenig genannt.

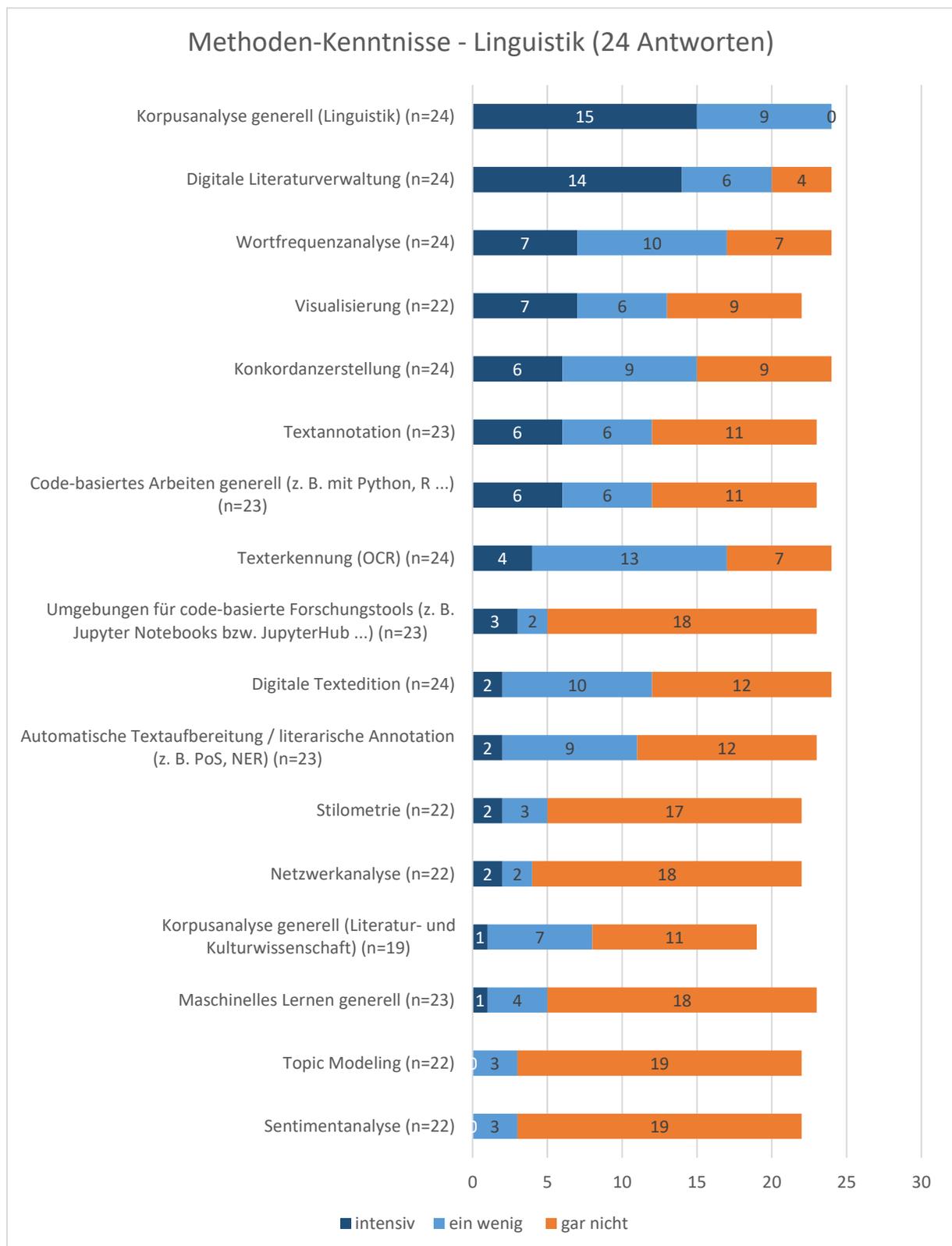


Abbildung 26

In der Literaturwissenschaft überwiegen bei den Teilnehmenden Kenntnisse, die sich auf allgemeine Methoden beziehen. Abgesehen von der Literaturverwaltung werden von mehr als

zwei Dritteln v. a. allgemeine Korpusanalyse, Texterkennung, Textannotation und Visualisierung genannt, wobei die intensive Beschäftigung bei knapp einem Drittel liegt. Einzelne Methoden für spezifische literatur- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen werden seltener genannt, wobei Stilometrie und Wortfrequenzanalyse häufiger vorkommen als Netzwerkanalyse und Topic Modeling.

Methoden-Kenntnisse - Literaturwissenschaft (28 Antworten)

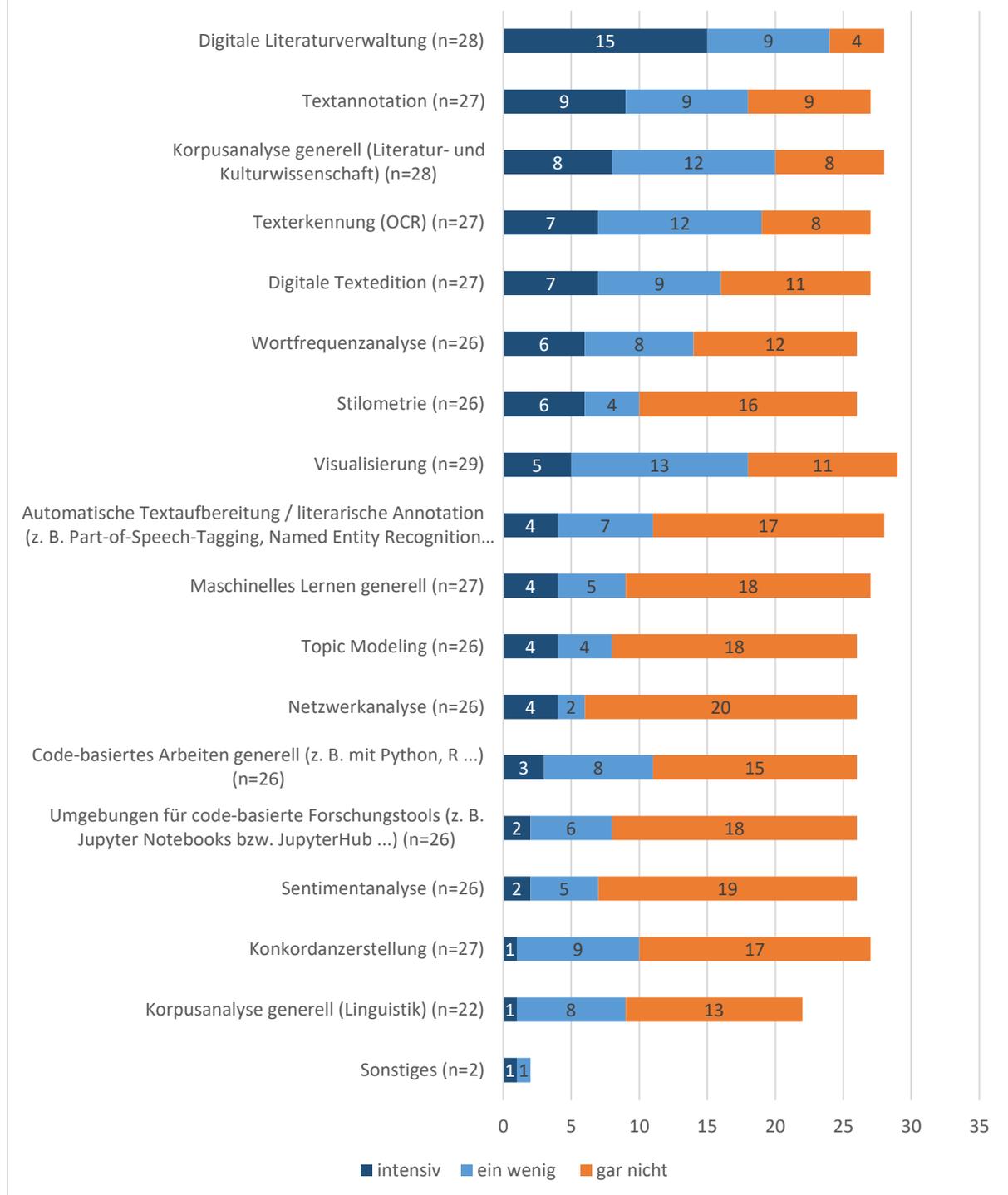


Abbildung 27

III.4 Schulungs- und Beratungsbedarf

III.4.1 Frage 9: Über welche digitalen Forschungsmethoden / Werkzeuge würden Sie gern mehr wissen oder wo sehen Sie Informations- und Beratungsbedarf?

(Mehrfachnennungen möglich)

55 Personen haben diese Frage beantwortet und Unterstützungsbedarf beim Einsatz digitaler Methoden formuliert.

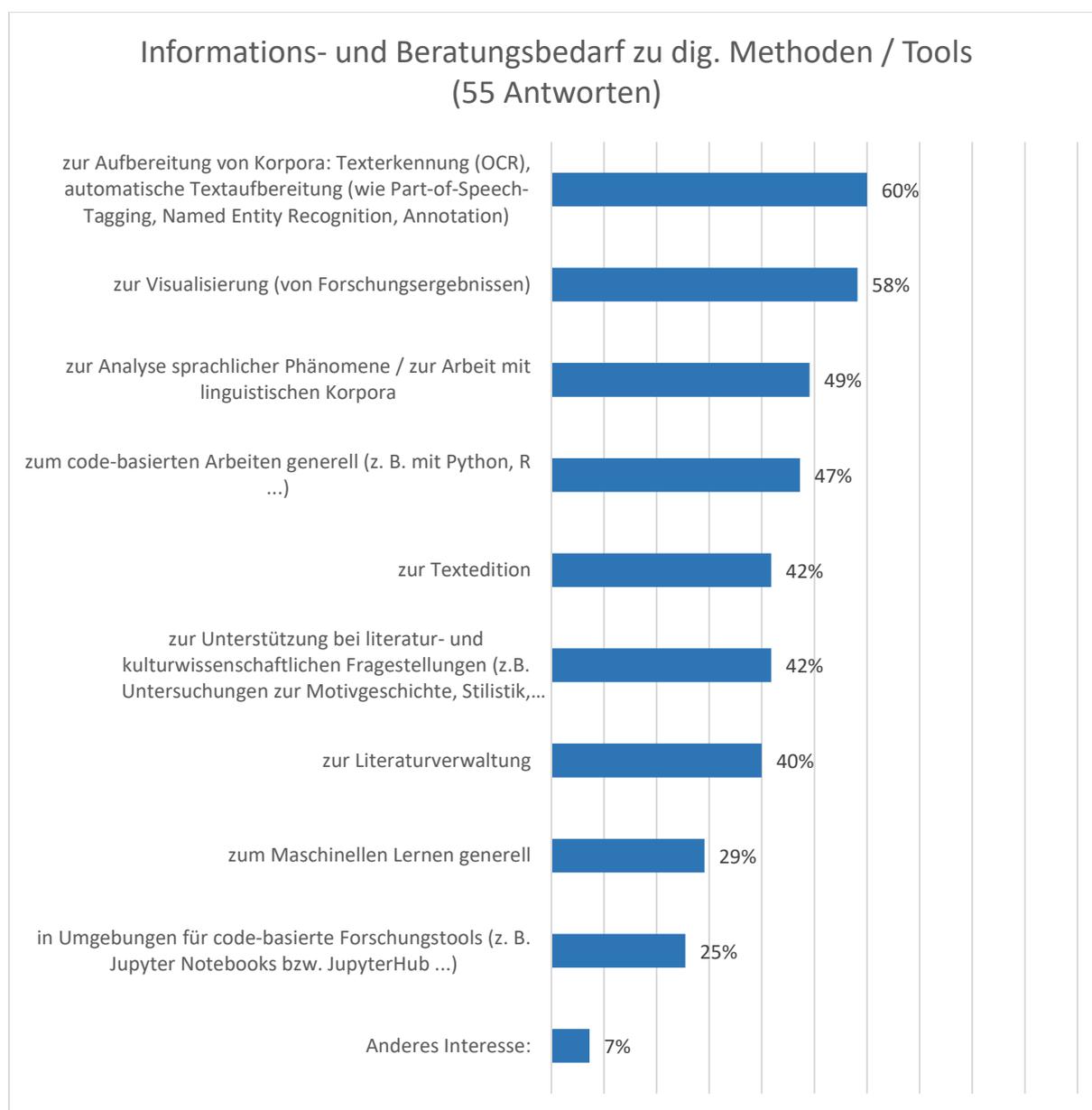


Abbildung 28

Gesamtzahl der Nennungen (n):	220
-------------------------------	-----

Bei „Anderes Interesse“ wurde angegeben: Linked Open Data, MAXQDA für Diskursanalyse, rechtliche Fragen (und „Keines“).

Es gab keinen einzelnen hervorstechenden Bereich, für den besonderer Bedarf angemeldet wurde. Allerdings dominierten die Methoden, die für verschiedene Fragestellungen einsetzbar sind.

Über 50 % der Antwortenden wünschten sich Hilfestellung bei digitalen Methoden zur Aufbereitung von Korpora wie Texterkennung (OCR), automatischer Textaufbereitung (Part-of-Speech-Tagging, Named Entity Recognition) und Annotation sowie zur Visualisierung. Knapp unter 50 % meldeten Bedarf bei Methoden zur Analyse sprachlicher Phänomene / der Arbeit mit linguistischen Korpora sowie zum code-basiertem Arbeiten generell (z. B. mit Python, R ...) an.

Immerhin noch 40 % interessierten sich für Textedition, Literaturverwaltung und Werkzeuge zur Unterstützung bei literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen (z.B. Untersuchungen zur Motivgeschichte, Stilistik, Beziehungen zwischen Figuren und/oder Orten, Figurenkonstellationen, etc.).

Die wenigsten Nennungen (25-30 %) gab es beim Maschinellen Lernen generell und bei Umgebungen für code-basierte Forschungstools (z. B. Jupyter Notebooks bzw. JupyterHub).

Eingeschränkt auf die Linguistik ergibt sich folgendes Bild:

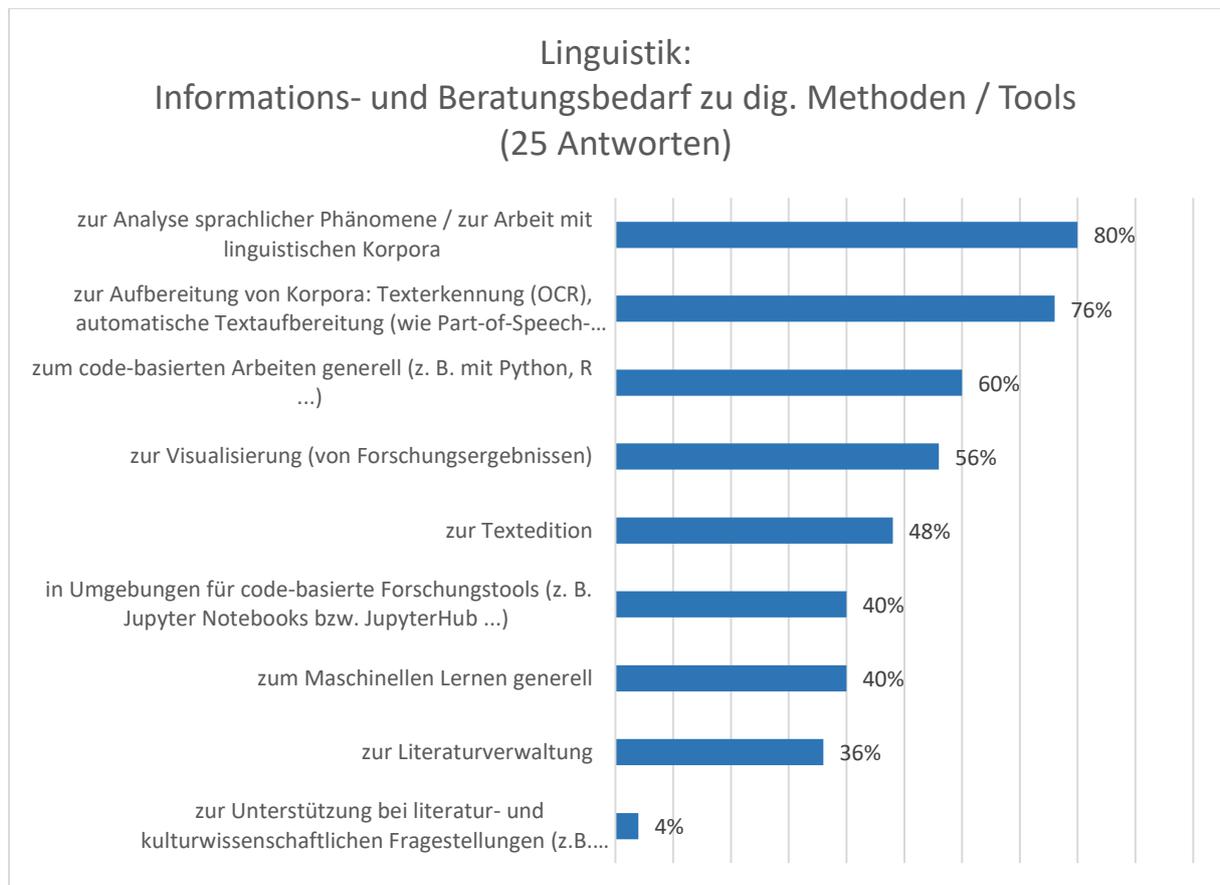


Abbildung 29

Gesamtzahl der Nennungen (n):	110
Antworten:	25

Der meiste Bedarf wurde bei der Arbeit mit linguistischen Korpora signalisiert (ca. 80 %). Es folgten code-basiertes Arbeiten und die Visualisierung von Forschungsergebnissen (50-60 %). Dass die meisten Bedarfe gerade in den Bereichen angemeldet wurden, mit denen sich ein Großteil der Teilnehmenden bereits intensiv beschäftigt, lässt darauf schließen, dass den entsprechenden Methoden besonders große Bedeutung für das Fach zugeschrieben wird.

Eingeschränkt auf die Literaturwissenschaft, wurden folgende Angaben gemacht:

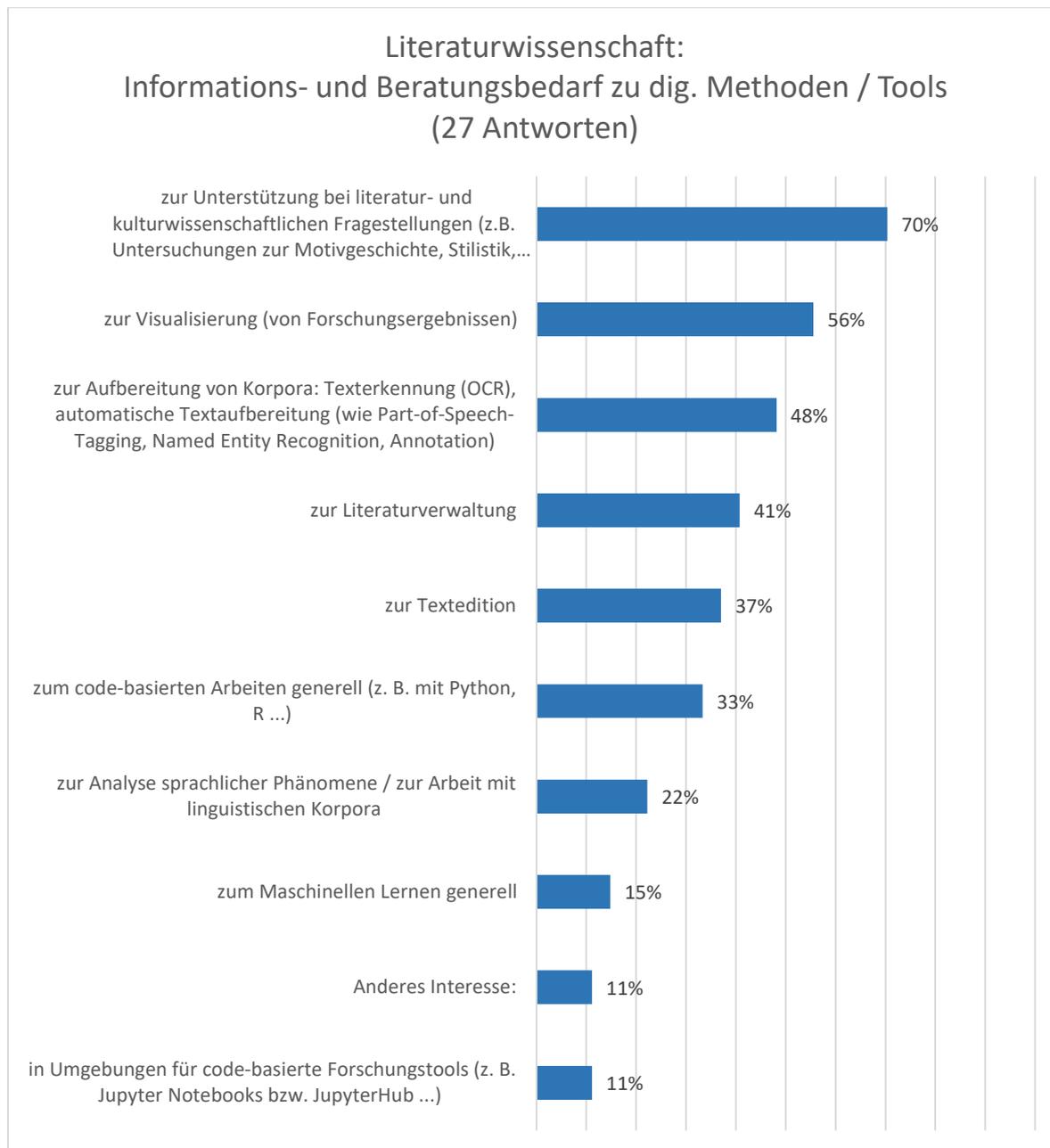


Abbildung 30

Gesamtzahl der Nennungen (n):	93
Antworten:	27

In der Literaturwissenschaft dominiert der Bedarf an digitaler Unterstützung für allgemeinere literatur- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen wie stilistische und motivgeschichtliche Untersuchungen (ca. 70 %). An zweiter Stelle steht die Visualisierung von Forschungsergebnissen (ca. 56 %). Das Interesse am code-basierten Arbeiten scheint etwas geringer zu sein als in der Linguistik.

Zusatzfrage: Für welche Art von Forschungsfrage wünschen Sie sich Unterstützung durch digitale Methoden? Bitte geben Sie Beispiele!

Die Frage bot die Möglichkeit, Unterstützungsbedarf zu formulieren, der u. U. durch die explizit genannten Methoden nicht abgedeckt ist. Die Frage sollte darüber hinaus Gelegenheit geben, Wünsche zu formulieren, selbst wenn man die digitale Methode noch nicht kennt, die eine entsprechende Unterstützung bieten könnte. Auch bot sich hiermit die Gelegenheit, die getroffene Wahl mit Blick auf eine spezifischere Fragestellung zu konkretisieren.

Genannt wurden dabei Forschungsthemen, die linguistische Korpusanalysen unter verschiedenen Aspekten (semantischen, syntaktischen, morphologischen und pragmatischen) betreffen, teilweise mit Blick auf Fach- und Sondersprachen und / oder eine sprachhistorische Perspektive. Weitere Forschungsfelder waren stilometrische Analysen und editionsphilologische Fragestellungen. Auch wurde die Erwartung thematisiert, mit Hilfe digitaler Methoden die („traditionelle“) Interpretation von Texten zu verbessern. Erwähnt wurden zudem allgemein empirische und statistische Arbeiten sowie erneut die Visualisierung von untersuchten Phänomenen und Forschungsergebnissen.

Die Antworten im Einzelnen (11):

- Arbeiten mit historischen Texten: Aufbereiten von Texten und Zusammenstellen in einem digitalen Korpus, Analyse dieses Korpus hinsichtlich syntaktisch-semantischer Phänomene, tagging kontextueller Informationen als Grundlage für Untersuchungen pragmatischer Phänomene
- Datenkodierungen, empirische Arbeiten
- Fragen zur Sprachgeschichte und Morphosyntax der romanischen Sprachen
- häufige Konstruktionen der französischen und italienischen Wahlkampfsprache (durch automatische Annotation und quantitative Arbeit mit Vergleichskorpora)
- Statistische Analysen und Visualisierungen
- Stilometrische Analysen bestimmter Texte
- Überschneidung von argumentativen und metaphorischen Elementen (durch manuelle Annotation)
- Untersuchung kulturtheoretischer Fragestellungen; Verbesserung der Qualität / Genauigkeit / Tiefgründigkeit von Textinterpretationen durch digitale Methoden
- Welche Methoden gibt es in der Linguistik, die erfassten Daten zu repräsentieren?
- Wie kann man alte Texte editieren?
- Word Embeddings in der Romanistik, insbesondere in Bezug auf die Kombination mit anderen Methoden

III.4.2 Frage 10: Welche Informations- und Beratungsformate wünschen Sie sich zu digitalen Forschungsmethoden und Werkzeugen?

(Mehrfachnennungen möglich)

Ein deutlicher Fokus bei den Desideraten für Schulungs- und Beratungsangebote lag auf Formaten mit praktischen Komponenten.

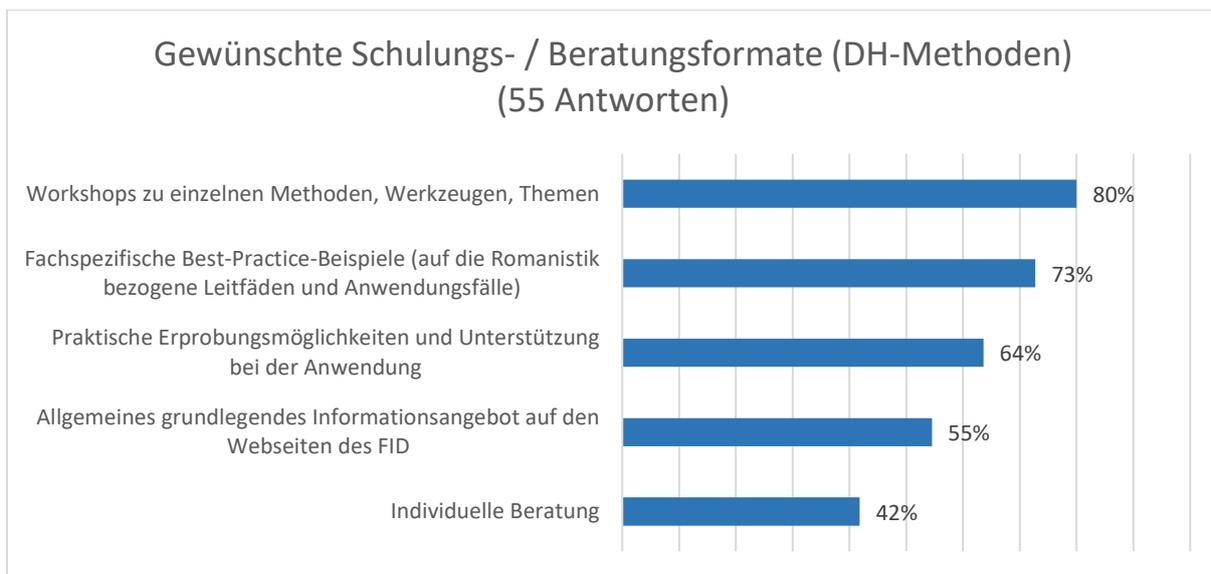


Abbildung 31

Gesamtzahl der Nennungen (n):	172
Antworten:	55

80 % der Antwortenden wünschten sich Workshops, etwas weniger fachspezifische Best-Practice-Beispiele und mehr als 60 % praktische Erprobungsmöglichkeiten. Individuelle Beratung wurde zwar im direkten Vergleich am wenigsten gewünscht, aber immerhin noch von 42 % der Teilnehmenden angegeben. Es wurde somit in allen wählbaren Bereichen deutlicher Bedarf signalisiert.

Die Einzeldisziplinen waren sich in dieser Frage weitgehend einig, wobei in der Linguistik an sämtlichen Formaten ein größeres Interesse signalisiert wurde als in der Literaturwissenschaft, am deutlichsten bezogen auf Workshops:

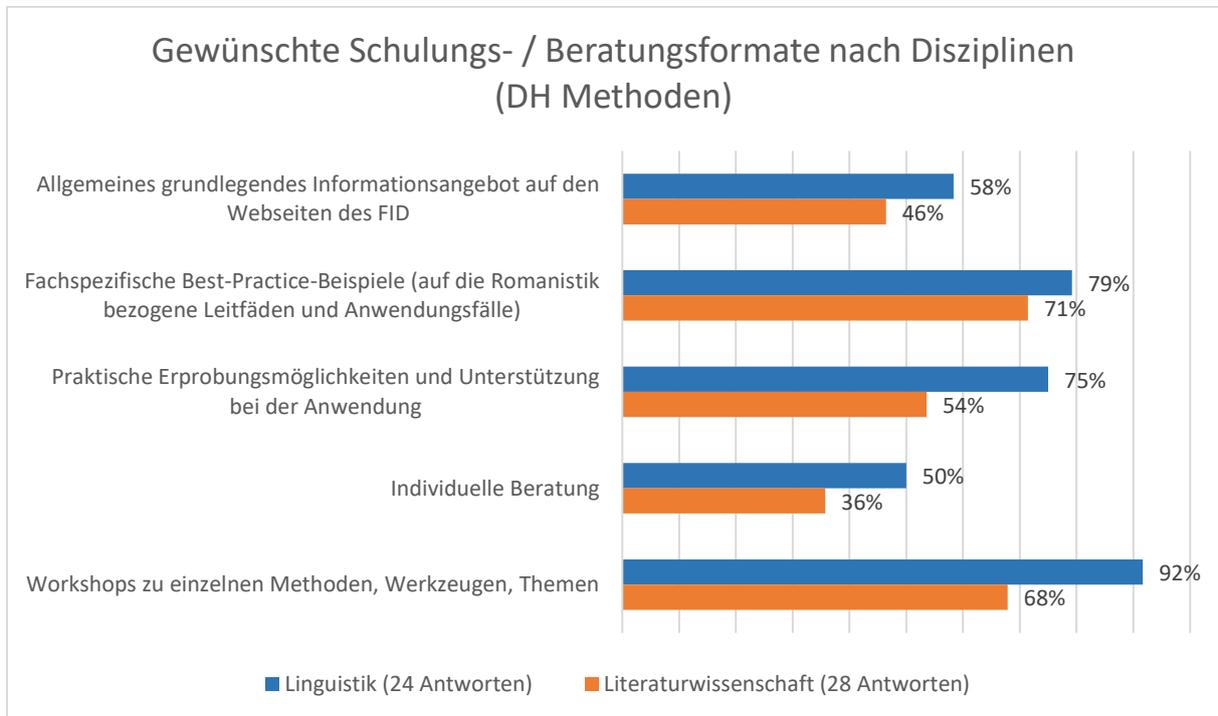


Abbildung 32

Antworten Linguistik:	24
Gesamtzahl der Nennungen Linguistik (n):	85
Antworten Literaturwissenschaft	28
Gesamtzahl der Nennungen Literaturwissenschaft (n):	77

III.4.3 Frage 11: Zu welchen Aspekten des nachhaltigen Umgangs mit digitalen Ressourcen sehen Sie Informations- und Beratungsbedarf?

(Mehrfachnennungen möglich)

Zum Informations- und Beratungsbedarf für allgemeine Fragen des Forschungsdatenmanagements haben 50 Personen Angaben gemacht.

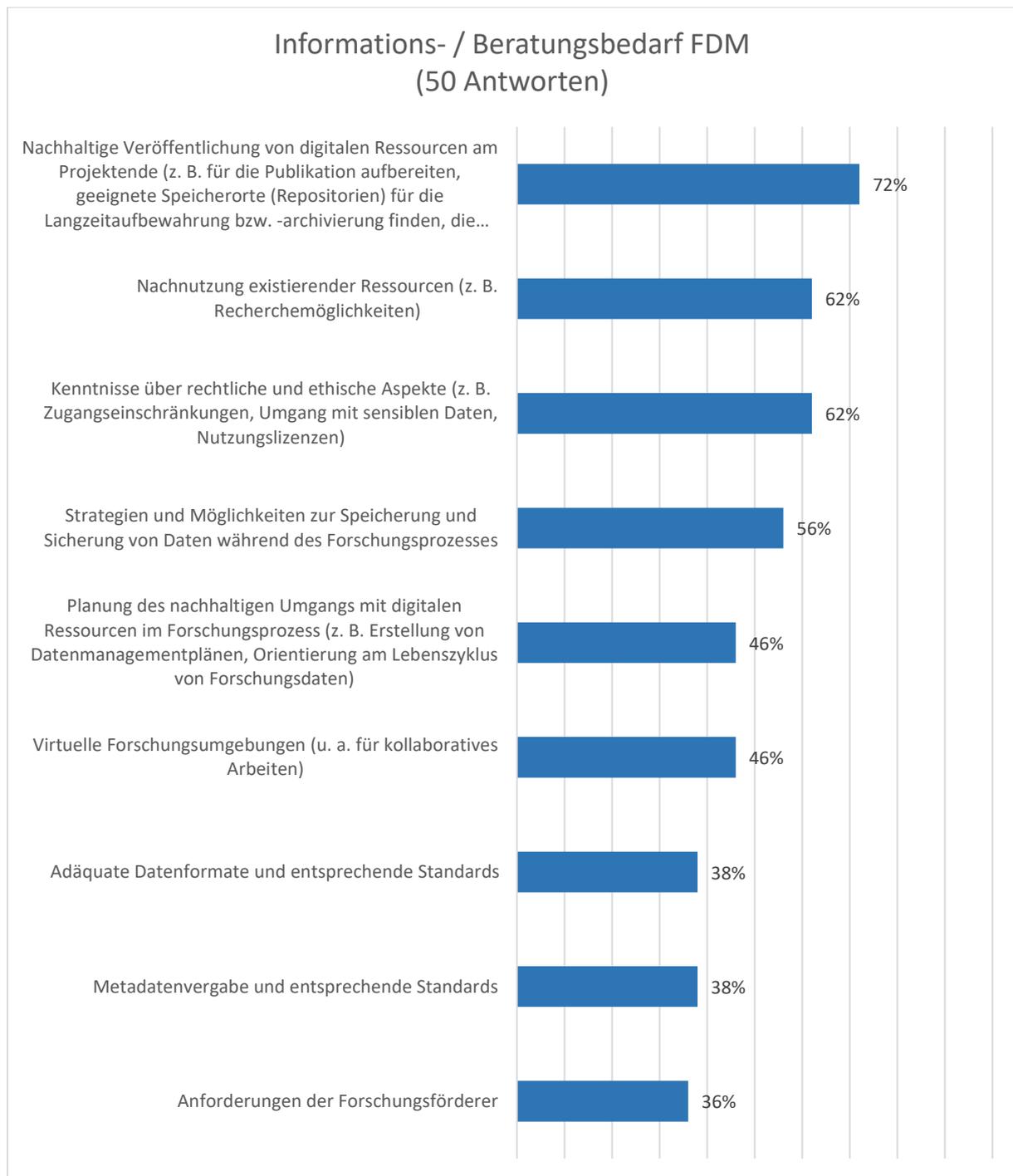


Abbildung 33

Gesamtzahl der Nennungen (n):	228
Antworten:	50

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden formulierte einen Informations- und Beratungsbedarf mit Blick auf

- die nachhaltige Veröffentlichung von digitalen Ressourcen am Projektende
- rechtliche und ethische Aspekte
- die Nachnutzung existierender Ressourcen (z. B. Recherchemöglichkeiten)
- sowie die Speicherung und Sicherung von Daten während des Forschungsprozesses.

Auch für die übrigen Themen gab es zahlreiche Nennungen. Immerhin noch mehr als 35 % interessierten sich für

- Virtuelle Forschungsumgebungen (u. a. für kollaboratives Arbeiten)
- die Planung des nachhaltigen Umgangs mit digitalen Ressourcen im Forschungsprozess
- adäquate Datenformate und entsprechende Standards
- Metadatenvergabe und entsprechende Standards
- Anforderungen der Forschungsförderer.

Bezieht man die hier gegebenen Antworten zum Bedarf auf die in Frage 7 genannten Unsicherheiten, so ergeben sich nur zum Teil Parallelen. Dies ist etwa bei der nachhaltigen Veröffentlichung sowie den rechtlichen und ethischen Aspekten der Fall. Dagegen hatten die Bereiche „Metadatenvergabe“ und „Datenmanagementpläne“, die bei den Unsicherheiten ebenfalls dominierten, beim Schulungsbedarf offenbar einen etwas geringeren Stellenwert.

Umgekehrt sah man wiederum bei den Themen Schulungsbedarf, in denen der Kenntnisstand am größten war, wie etwa mit Blick auf die Speicherung der Daten während des Forschungsprozesses.

Eingeschränkt auf einzelne Disziplinen ergibt sich folgendes Bild:

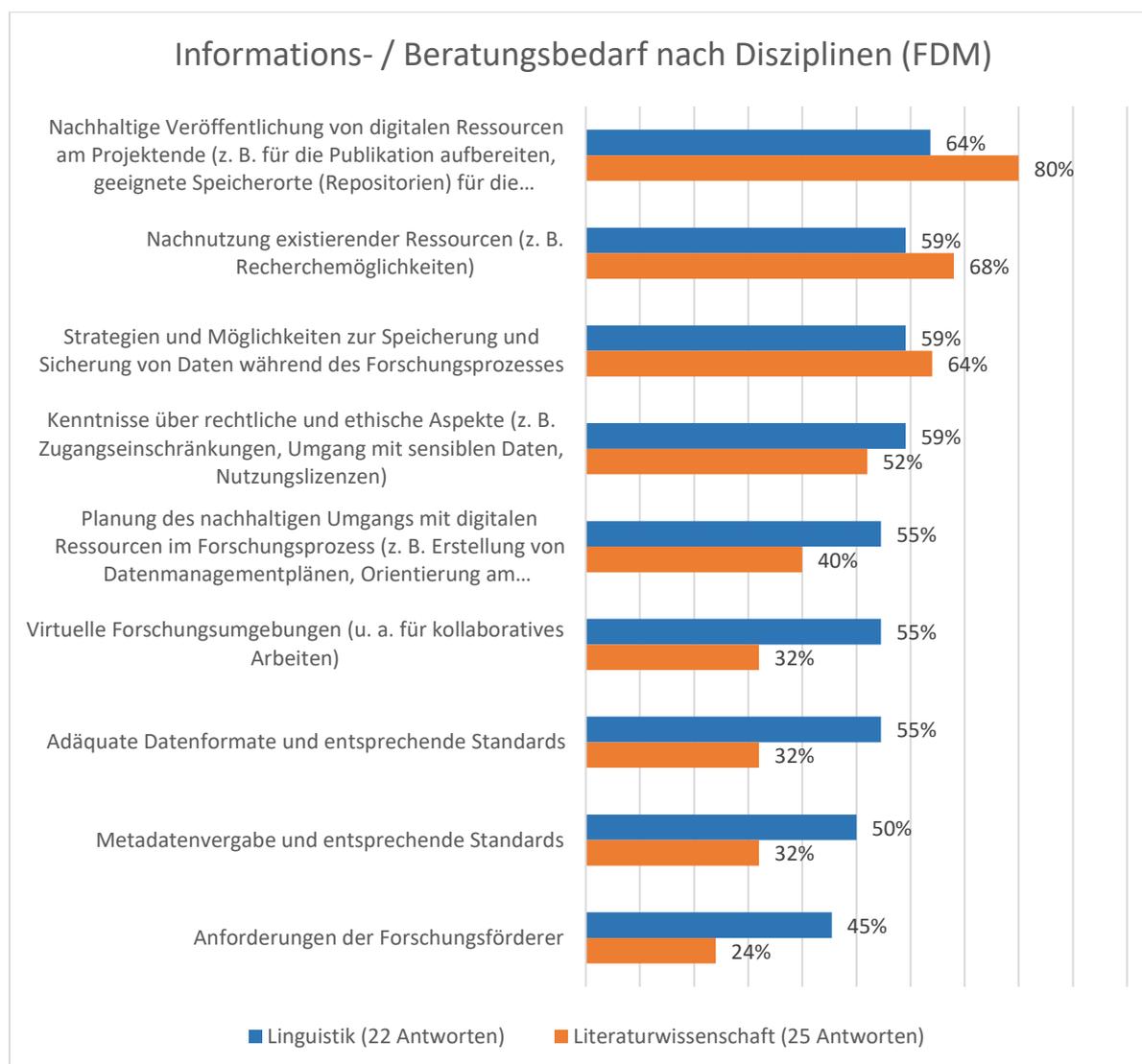


Abbildung 34

Antworten Linguistik:	22
Gesamtzahl der Nennungen Linguistik (n):	110
Antworten Literaturwissenschaft	25
Gesamtzahl der Nennungen Literaturwissenschaft (n):	106

In der Linguistik sticht keines der Themen besonders heraus. Schulungsbedarf wird bei den meisten Aspekten jeweils von 55-65 % der Antwortenden angegeben.

In der Literaturwissenschaft sind die Bedarfe hingegen deutlich unterschiedlicher gewichtet. An der Spitze stehen Fragen der nachhaltigen Veröffentlichung, gefolgt von rechtlichen und ethischen Aspekten sowie von Nachnutzungsmöglichkeiten. Für das Thema „Adäquate Datenformate und entsprechende Standards“ haben nur ca. 24 % der Beteiligten Bedarf signalisiert.

III.4.4 Frage 12: Welche Informations- und Beratungsformate wünschen Sie sich mit Blick auf den Umgang mit digitalen Ressourcen bzw. auf nachhaltiges Forschungsdatenmanagement?

(Mehrfachnennungen möglich)

Auf die Frage nach gewünschten Informations- und Beratungsformaten im Bereich des allgemeinen Forschungsdatenmanagements antworteten 52 Personen.

Mehr als 70 % der Antwortenden formulierten einen Wunsch nach Workshops und Best-Practice-Beispielen, mehr als 50 % wünschen sich praktische Erprobungsmöglichkeiten und ein allgemeines Informationsangebot auf den FID-Webseiten. Somit zeichnet sich wie bei den DH-Methoden wiederum eine deutliche Prävalenz für Formate mit praktischem Bezug ab, während der Bedarf an individueller Beratung demgegenüber zurückbleibt.

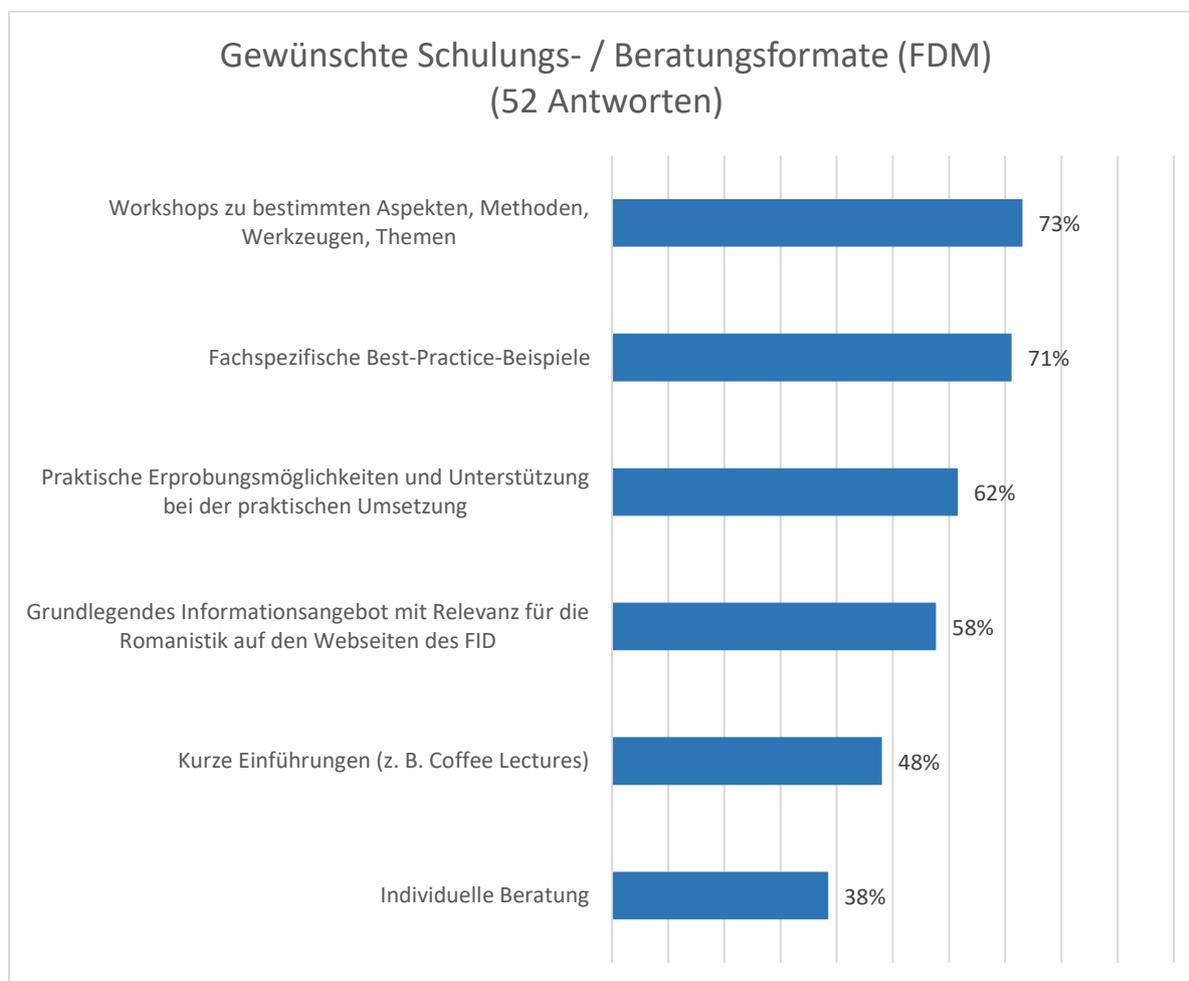


Abbildung 35

Gesamtzahl der Nennungen (n):	182
Antworten:	52

Wie bei den DH-Methoden sind sich die Disziplinen hier in der Gewichtung ziemlich einig.

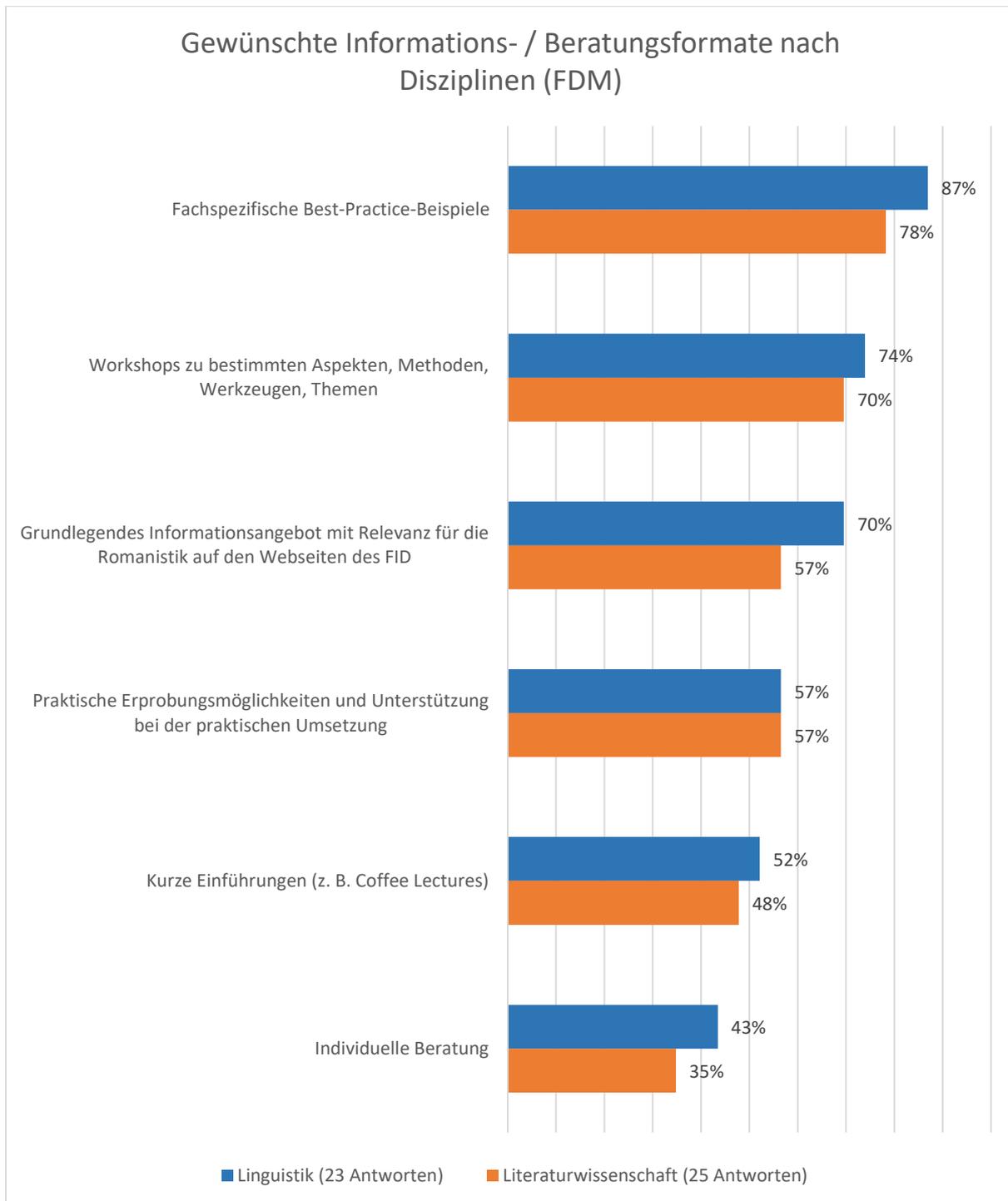


Abbildung 36

Antworten Linguistik:	23
Gesamtzahl der Nennungen Linguistik (n):	88
Antworten Literaturwissenschaft	25
Gesamtzahl der Nennungen Literaturwissenschaft (n):	79

III.4.5 Frage 13: Für wie hilfreich halten Sie die Informations- und Schulungsangebote der folgenden Akteure?

(Matrixfrage)

Bei der Frage zur Einschätzung bereits vorhandener Informations- und Schulungsangebote im Bereich Forschungsdatenmanagement und Digital Humanities zeigte sich, dass bisher nur wenige als hilfreich wahrgenommen werden.

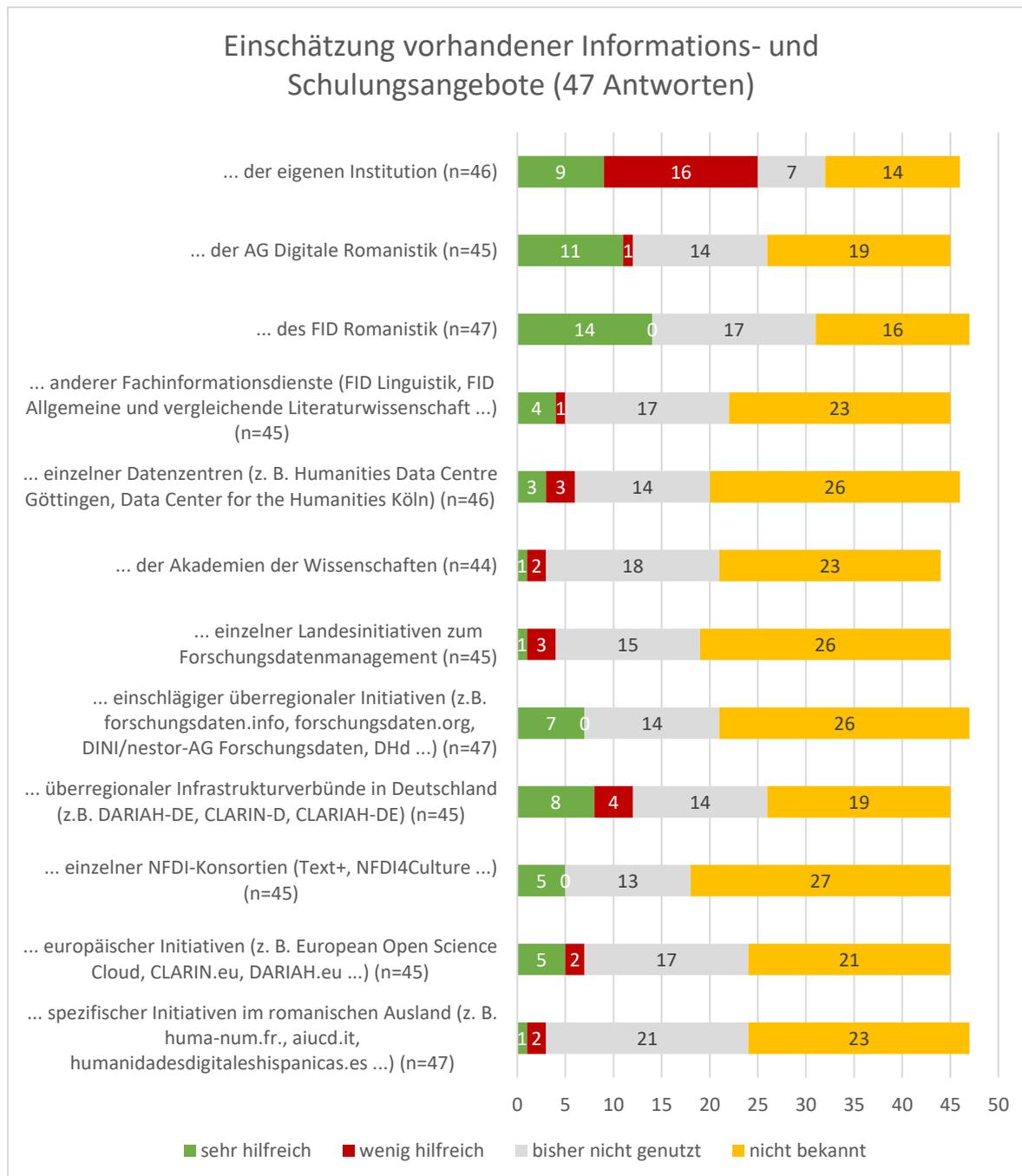


Abbildung 37

Zahlreiche existierende Angebote sind einem großen Teil der Teilnehmenden unbekannt. Am bekanntesten sind die lokalen Angebote der eigenen Institutionen, die jedoch am häufigsten als wenig hilfreich eingestuft werden. Am hilfreichsten erscheinen die Angebote der AG Digitale Romanistik und des FID Romanistik. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass auf allen Ebenen die vorhandenen Angebote noch wenig wahrgenommen und genutzt werden.

Zusatzfrage: Bitte erläutern Sie, welche Unterstützungsangebote bzw. welche Formate der jeweiligen Akteure / Initiativen Sie für besonders hilfreich halten!

(z. B. vermittelnde Helpdesks bzw. direkte AnsprechpartnerInnen, Schulungen, Workshops, Informationswebseiten, Kollegiale Beratung, Online-Seminare, kurze Coffee Lectures, Blog-Reihen, mehrtägige Sommerschulen, themenbezogene Tagungen ...)

Bei der Zusatzfrage zu besonders hilfreichen Angeboten wurden, über die verschiedenen Rückmeldungen verteilt, nahezu alle Formate genannt: von Workshops und Online-Seminaren über Informationswebseiten und Coffee Lectures bis hin zum direkten Austausch mit Ansprechpartner*innen vor Ort. Erwähnt wurde zudem die kollegiale Beratung.

Insbesondere die Bedeutung von direkten Ansprechpersonen, v. a. an der eigenen Institution, aber auch überregional über vermittelnde Helpdesks, wurde dabei mehrfach hervorgehoben. Mit Blick auf die lokalen Angebote (direkte Ansprechpartner*innen und Schulungen) wurde angemerkt, dass sie nicht nur für Promovierende, sondern auch für erfahrene Wissenschaftler*innen der älteren Generation zur Verfügung stehen sollten.

Generell wurde wiederum deutlich, dass praxisbezogene Angebote besonders geschätzt werden. Explizit verwiesen wurde hier auf Workshops mit Anwendungsmöglichkeiten und auf Softwareschulungen mit schriftlichen Leitfäden zur Nachbereitung.

In den Antworten bestätigte sich auch die positive Wahrnehmung der Angebote der AG Digitale Romanistik und des FID Romanistik, wobei im Einzelnen die Workshops und die Aktivitäten zur Vernetzung zwischen Wissenschaft und Infrastrukturanbietern genannt wurden.

Die Antworten im Einzelnen (14):

- Ansprechpersonen und Schulungen nicht nur für Promovierende, sondern auch für vermeintlich „Erfahrene“, die häufig gegenüber der jüngeren Generation ins Hintertreffen geraten
- Direkte Ansprechpartnerin
- Direkte AnsprechpartnerInnen
- Einführung in die Basics
- Habe mich mit den genannten Seiten noch nicht näher beschäftigt und Informationen über Kurse etc. eingeholt
- Ich fand bisher angebotene Workshops am hilfreichsten
- kurze Coffee-Lectures, kollegiale Beratung
- Online-Seminare
- Schulungen und Kurzvorträge zu verschiedenen Themen

- Schulungen, Workshops
- Softwareschulungen mit schriftlichen Leitfäden zur Nachbereitung
- Sommerschulen, Vernetzung zwischen Wissenschaft und Infrastrukturanbietern
- vermittelnde Helpdesks bzw. direkte AnsprechpartnerInnen, Schulungen, Workshops, Informationswebseiten, Online-Seminare, kurze Coffee Lectures, Blog.
- Workshop mit Anwendung, learning by doing

Zusatzfrage: Was vermissen Sie bzw. was würden Sie sich wünschen?

Abschließend gab es noch die Möglichkeit, Desiderate frei zu formulieren. In inhaltlicher Hinsicht wurde da zunächst ganz allgemein eine Möglichkeit gewünscht, sich systematisch über vorhandene Angebote informieren zu können, um nicht auf zufällige Hinweise von Bekannten und Kolleg*innen angewiesen zu sein. Weitere Desiderate waren:

- ein Gesamtüberblick über in der Linguistik nutzbare Tools
- Informationen über Möglichkeiten einer (web-basierten) Speicherung von umfangreichen Korpora / Textdaten und deren Verfügbarmachung für die Nachnutzung
- Informationen über die Bereitstellung von urheberrechtsbewehrten (Print-)Publikationen von Primärtexten in digitaler und maschinell auswertbarer Form
- spezifische Workshops / Anleitungen zu einzelnen Werkzeugen (wie z. B. TXM / Textometrie).

Mit Blick auf die Formate bestätigten die Angaben wiederum das Interesse an praxisbezogenen Veranstaltungen wie Workshops und Webinaren, teilweise verbunden mit dem spezifischen Desiderat nach mehr „Passgenauigkeit“ und zeitlich flexibler Nutzbarkeit (z. B. durch die Einstellung in Lernplattformen). Darüber hinaus wurde auch eine standardmäßige Verankerung des Themas „Digital Humanities“ in den Studienplänen gewünscht. Ein weiteres Desiderat galt schließlich dem personellen Ausbau in den romanistischen Instituten mit eigenen Stellen für Bereiche wie IT und Statistik.

Die Antworten im Einzelnen (10):

- Bis jetzt hat mir nichts gefehlt.
- Einen Gesamtüberblick über die Tools, die man in der Linguistik nutzen kann.
- Einen Workshop oder zumindest eine gute Anleitung zum Umgang mit Textometrie
- Es fehlen Angebote für die Frage, wie man digital humanities nutzen kann, wenn man Copyright-bedingt größtenteils nur Verlagspublikationen in Print als Datengrundlage hat, was die Primärkorpora betrifft. Gibt es überhaupt Methoden der digital humanities, die man einsetzen kann, wenn man keine Ressourcen hat, diese Bücher erst einmal zu digitalisieren/maschinell auswertbar zu machen (auch weil damit vermutlich gegen das Urheberrecht verstoßen würde)? Oder ist dieser Bereich der Literaturwissenschaft von den digital humanities von vornherein ausgeschlossen?
- Für mich persönlich würde ich mir ein besseres Beratungsangebot wünschen, da ich auf die meisten Angebote nur zufällig oder durch Freund:innen und Bekannte aufmerksam geworden bin.

- Ich würde mir langfristig wünschen, dass es standardmäßig zum Studium dazugehört, auch über die DH informiert zu werden.
- Informationen zu Möglichkeiten einer (web-basierten) Speicherung von umfangreichen Korpora(text)daten und deren allgemeinen Nutzung durch andere Forscher
- Passgenauigkeit der Workshops
- Stellen an den romanistischen Instituten für IT, Statistik etc.
- Webinare; ggf. asynchrone Workshops über Lernplattformen

III.5 Frage 14: Freie Ergänzungen / Anmerkungen

(Bitte geben Sie an, zu welcher Frage Sie etwas ergänzen möchten)

In den freien Ergänzungen wurden bereits bei den Fragen zuvor geäußerte Interessensbekundungen und Hinweise noch einmal bekräftigt, und es kam zum Ausdruck, dass die Durchführung der Umfrage an sich als positive Initiative wahrgenommen wurde.

Die Antworten im Einzelnen (2):

- Ich finde es sehr gut, dass Sie diese Umfrage machen, und ich würde mich über ein Beratungs-/Workshopangebot zur in der vorigen Frage angerissenen Problemlage sehr freuen.
- Eine sehr gute Initiative, auf die ich allerdings eher zufällig aufmerksam geworden bin (als jemand, der immer noch den DRV-Mittelbaurundbrief abonniert hat)

IV. Ausblick

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage machen deutlich, dass in der Romanistik eine Vielfalt digitaler Methoden zur Anwendung kommt und zahlreiche Forschende mit diversen Aspekten des Umgangs mit Daten vertraut sind. Daten der unterschiedlichsten Art und in diversen Formaten werden genutzt und produziert.

Gleichzeitig lässt sich aus den im Einzelnen gegebenen Antworten – mit unterschiedlichen Gewichtungen – auf allen Ebenen ein großer Informations-, Schulungs- und Beratungsbedarf ablesen, der sowohl die diversen Aspekte eines nachhaltigen Forschungsdatenmanagements als auch einzelne digitale Methoden betrifft.

Es fällt auf, dass bestehende Informationsangebote vielfach unbekannt sind und existierende Möglichkeiten vor dem Hintergrund einer inzwischen unübersichtlichen Menge von Akteuren in den Bereichen der Digital Humanities und des Forschungsdatenmanagements nicht in ihrem Potential wahrgenommen werden. Daher gilt es, diesen Angeboten größere Sichtbarkeit zu verleihen und generell kontinuierliche Vermittlungsarbeit zu betreiben, um der interessierten Fachwissenschaft einen Zugang dazu zu eröffnen. Dem explizit geäußerten Wunsch, sich systematisch über vorhandene Angebote informieren zu können, kann auch der FID durch einen entsprechenden Ausbau seiner Informationsseiten entgegenkommen. Dabei können die begonnenen Bemühungen fortgesetzt werden, allgemeine zentrale oder (über-)regionale Infrastrukturen zur Recherche und Speicherung für die Nachnutzung durch die Romanistik zugänglich zu machen und, wo nötig und möglich, auf fachspezifische Bedarfe anzupassen. Darüber hinaus wären auch speziell die bestehenden Informationsangebote systematisch zusammenzustellen und zu bündeln, fachspezifisch aufzubereiten und an die entsprechende Zielgruppe zu verteilen. Die speziell geäußerten Desiderate (Überblick über linguistische Tools, Anleitungen zu einzelnen Werkzeugen) sollten in diesem Zusammenhang ebenfalls in den Blick genommen werden. Letztere könnten z. B. auch im Workshop-Angebot der AG Digitale Romanistik Berücksichtigung finden.

Bei den Schulungsformaten wurden neben einer Berücksichtigung einer breiten Zielgruppe, die alle Ausbildungsgrade umfasst, v. a. Praxisbezug bzw. praktische Erprobungsmöglichkeiten, passgenaue Ausrichtung sowie eine Aufbereitung für die zeitlich flexible Nutzung und nachträgliche Vertiefung gewünscht. Hier gilt es, auf den verschiedenen Ebenen (Forschung, Lehre an den Hochschulen, AG Digitale Romanistik, FID Romanistik) die punktuell von einzelnen Akteuren in der Romanistik bereitgestellten Angebote in möglichst abgestimmter Form zielgerichtet auszubauen und mit Blick auf die genannten Desiderate weiterzuentwickeln.